Nachrichten aus der Kultur.Region Niederösterreich . Juli/August 2017

schaufenster KULTUR.REGION

Sommer

Sommerfrische / Freizeitvergnügen anno dazumal . **Sonnenuhren** / Zeitzeugen
Zeit Punkt Lesen / Lesepicknick

P.b.b. · Vertragsnummer GZ 16Z040658 S · Erscheinungsort: 3452 Atzenbrugg · Verlagspostamt: 3451 Michelhausen · DVR: 4000418

Bezahlte Anzeige

Unverzichtbare Basis für die Zukunft:

WISSEN UND VERSTEHEN

Ob Bildung nun als sexy, geil oder abgefahren gilt, mag für sich zeitgeistig wähnende Typen wichtig sein. Bildung ist jedenfalls notwendig, auch um unser Gemeinwesen zu begreifen, einzuordnen, zu entwickeln und positiv zu gestalten.

„Wer nichts weiß, muss alles glauben" lautet ein vielzitierter Aphorismus der mährisch-österreichischen Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach, niedergeschrieben Ende des 19. Jahrhunderts und durchaus im Zusammenhang mit den damals massenhaft, wie in einem Rausch bejubelten Nationalismen zu sehen. Wie die Geschichte des folgenden 20. Jahrhunderts mit Genozid, zwei furchtbaren Weltkriegen, Millionen von Opfern und Trennlinien mitten durch Länder und Völker dann weiterging, vermitteln zahlreiche historische Abhandlungen samt fundierten Expertisen. Allerdings: Wer will sich schon mit solchem Wissen eingehend befassen und die daraus abzuleitenden Erkenntnisse verstehen.

Offensichtlich beherrschen gegenwärtig mächtige Unternehmen mit ihren Suchmaschinen sowie die sogenannten sozialen Medien mit ihren Spin-Strategen große Teile der Kommunikation. Zahlen, Daten und Fakten scheinen immer und überall verfügbar zu sein. Doch wie sieht es dabei mit der Fähigkeit aus, verschiedenste Wissenselemente miteinander in Verbindung zu bringen, einmal abgesehen von der Notwendigkeit, stets auch den behaupteten Inhalt von Kolportiertem zu überprüfen.

Der renommierte Jurist, Volkswirt und Soziologe an der Universität Graz Manfred Prisching äußert in seinem Essay in der „Kleinen Zeitung" vom 18. Juni „Sechs Wünsche für eine wehrhafte Matura" und führt u. a. aus, dass offenbar ein großes Defizit darin bestehe, klassische Wissensbestände mit aktuellen Ereignissen in Verbindung zu bringen, also Bildung zu betreiben. Nicht Wahlen und Abstimmungen allein würden eine Demokratie ausmachen, sonst wäre es sehr demokratisch, durch Mehrheitsbeschluss Hexen zu verbrennen. „Das europäische Demokratieverständnis ist viel voraussetzungsreicher, und es kann illiberale oder totalitäre Demokratie geben – und ein Abgleiten dorthin."

Ob nun das Postfaktische zum neuen Faktischen wird oder eben nicht, liegt letztlich an uns allen. Das Wissen darüber, wie ein Gemeinwesen im Großen und Ganzen zufriedenstellend zu organisieren wäre, ist vorhanden. Es geht also darum, dieses Wissen als Investition in die eigene Zukunft im Wege der Bildung zu vermitteln. Wissen und Verstehen heißt demnach auch, Bluffs, einfach erscheinende Lösungen komplexer Probleme oder bloße Selbstinszenierungen zu durchschauen, denn, um es einmal mehr mit Marie von Ebner-Eschenbach zu sagen, „Wo die Eitelkeit anfängt, hört der Verstand auf". In diesem Sinne wünschen wir einen erholsamen, erkenntnisreichen, von jeglichen Eitelkeiten befreiten und genussvoll schönen Sommer! /

Dorli Draxler, Edgar Niemeczek

volkskultur | niederösterreich
MUSIKSCHUL management
noe kreativ GmbH
Kultur gemeinsam leben.
KULTUR . REGION . NIEDERÖSTERREICH
museumsdorfniedersulz
museums management
BhW Bildung hat Wert.
Die Betriebe der Kultur.Region.Niederösterreich GmbH

Juli/August 2017

TOP-TERMINE

PRÉLUDE ZUM SOMMERKONZERT

Sa, 15. 7. 2017, 17.30 Uhr
Schlosshof Grafenegg, 3485 Grafenegg

Das Jugendsinfonieorchester Niederösterreich gestaltet um 17.30 Uhr das Prélude zum Sommerkonzert des Tonkünstler-Orchesters Niederösterreich im Schlosshof Grafenegg. Geboten wird die Sinfonie „Aus der neuen Welt" von Antonín Dvořák. Das Jugendsinfonieorchester Niederösterreich besteht aus rund 85 jungen Musikerinnen und Musikern, die an niederösterreichischen Musikschulen unterrichtet und von einem erfahrenen Dozententeam aus den Reihen des Tonkünstler-Orchesters Niederösterreich betreut werden. /

Karten

Kartenbüro Grafenegg
Tel. 02735 5500
www.grafenegg.com

Foto: Martin Wachb

JAKOBISINGEN VON SEE ZU SEE

So, 23. 7. 2017, 18.30 Uhr
Seebühne, 3293 Lunz am See

Volksmusik aus Niederösterreich, Oberösterreich, Wien und dem Burgenland spannt einen musikalischen Bogen, der die Schönheit der Volksmusik erlebbar macht. Inmitten der großartigen Naturkulisse der Seebühne in Lunz am See wird das Jakobisingen für alle, die qualitative Volksmusik schätzen, zu einem einzigartigen Klang- und Naturerlebnis. /

Karten

oeticket.at, Tel. 01 96096
sowie bei Raiffeisenbanken, Sparkassen und Volksbanken
karten@wellenklaenge.at
www.wellenklaenge.at

GOLDHAUBENWALLFAHRT MIT KRÄUTERWEIHE

Di, 15. 8. 2017, 10.00 Uhr
3250 Wieselburg

Seit über 50 Jahren treffen einander Mitglieder der 26 Mostviertler Goldhauben-, Hammerherren- und Kopftuchgruppen zu Maria Himmelfahrt, um für das Wohlergehen in der Familie, im Beruf und im Kreis der Vereinsmitglieder zu bitten. Die alljährliche Wallfahrt der Mostviertler Goldhaubengruppen, die in Zusammenarbeit mit der Volkskultur Niederösterreich veranstaltet wird, zählt zu einem der schönsten Bräuche im Jahreskreis. /

Information

9.00 Uhr: Treffpunkt City Center
10.00 Uhr: Einzug in die Kirche mit Festmesse und anschließender Agape.
www.volkskulturnoe.at

Neue Homepage – alles auf einen Klick.
Die neue Website der Kultur.Region.Niederösterreich:
Aktuelles, Veranstaltungen und Service. Alles auf einen Klick. Kultur gemeinsam leben.
www.kulturregionnoe.at

Kultur gemeinsam leben.
KULTUR . REGION . NIEDERÖSTERREICH

Juli/August 2017

INHALT

6 / *Sommer* **Sonnenuhren**

9 / *Promotion* **Handwerk der Regionen**

10 / *Kulturgeschichte* **Sommerfrische**

12 / *Zeit Punkt Lesen* **Leseförderung und Lesemotivation**

14 / *Haus der Regionen* **Wachaubilder – Lesung mit Musik**

15 / *Kolumne* **Begegnungsreich**

16 / *Musik* **Sommer- und Meisterkurse**

18 / *BbW-Interview* **Hannelore Veit**

20 / *Chorszene* **20 Jahre Vokalakademie**

23 / *Weinviertel* **Literatur artSchmidatal**

24 / *Waldviertel* **Wildobst Kriecherl**

27 / *Mostviertel* **Wellenklänge & Almwandertag**

28 / *Volksliedarchiv* **Kostbares und Kurioses**

30 / *Volkskultur* **Handwerk in die Zukunft tragen**

32 / *Auslage* **Bücher & CDs**

34 / *Über die Grenzen* **Freilichtmuseum Etar, Bulgarien**

36 / *Sport* **Minigolf**

38 / *Stift Melk* **Das FarbStift**

40 / *Museum Randhartinger* **Ein Komponist und sein Lebenswerk**

41 / *Sommer* **Freizeitmuseum Langau**

42 / *Museumsdorf Niedersulz* **Freizeitvergnügen anno dazumall**

45 / *Kolumne* **Zwischen Himmel und Erde**

46 / *Kultur.Region* **Nachschau & Intern**

50 / *Kolumne* **Die letzte Seite**

IMPRESSUM

Herausgeber: Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Prof. Dorothea Draxler. Chefredakteurin: Mella Waldstein. Dachmarketing: Martin Lammerhuber. Produktionsleitung: Mag. Marion Helmhart. Redaktionsteam: Karin Böhm, Dr. Johannes Gold, Mag. Miriam Molin Pradel MA, Dr. Freya Martin, Mag. Petra Suchy, Mag. Andreas Teufl, Mag. Eva Zeindl. Termin- und Aboverwaltung: Victoria Lendvai, Tina Schmid. Anzeigen: Sabine Polndorfer. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Christoph Braendle, Mag. Thomas Hofmann, Dr. Gisela Hopfmüller, Mag. Barbara Kohl, Mag. Isabella Lechner, Dr. Birgit Lusche, Mag. Nicole Malina-Urbanz, BA, Prof. Dr. Helga Maria Wolf, Christa Zahlbruckner, MA, Mag. Doris Zizala. Eigentümer/Medieninhaber: Kultur.Region. Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 179146a, LG St. Pölten. Tel. 02275 4660, office@kulturregionnoe.at, www.kulturregionnoe.at. Geschäftsführer: Prof. Dorothea Draxler, Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Martin Lammerhuber. Produktion: Volkskultur Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 308711 m, LG St. Pölten, in Kooperation mit der Volkskultur Niederösterreich Privatstiftung, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, FN 432013 p, LG St. Pölten, Vorstandsvorsitzender: Ing. Maximilian Kaltenböck. Grafik/Layout: Atelier Olschinsky Grafik und Design OG, 1060 Wien. Druck: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft mbH. Verlagspostamt: 3451 Michelhausen. Versandpostamt: Postamt 3112 St. Pölten. ISSN 1680-3434.

Copyrights: Kultur.Region.Niederösterreich GmbH, 3452 Atzenbrugg. Geschäftsführung: Prof. Dr. Edgar Niemeczek, Prof. Dorothea Draxler, Martin Lammerhuber. Artikelübernahme nur nach Vereinbarung mit dem Herausgeber. Fotos: Wenn nicht anders angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. Ziel der Zeitung: Information und Berichterstattung über Kunst und Kultur und ihre gesellschaftlichen Bedingtheiten mit besonderer Berücksichtigung der Regionalkultur im Bundesland Niederösterreich, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Ankündigungen und Hinweise. Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion widerspiegeln. Cover: Manfred Horvath

KULTUR NIEDERÖSTERREICH · Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien · NV Die Niederösterreichische Versicherung · EVN · NÖN · ORF NÖ NIEDERÖSTERREICH · WISSENSCHAFT · FORSCHUNG NIEDERÖSTERREICH

Sonnenuhr

ZEITZEUGEN

So sollte ein Sommer sich anfühlen: die Uhr und das Handy weglegen und die Zeit in größeren Intervallen messen.

Sonnenuhr an der gotischen Nikolo-Kirche in Holzern, Marktgemeinde Krummnußbaum.

Sonnenuhren, wie auf einer Jugendstilvilla in Klosterneuburg, sind eigentlich „Schattenuhren", ...

... nicht aber im Stift Heiligenkreuz, wo der Zeiger ein Spiegel ist, der einen Lichtreflex auf das Mosaik wirft.

Wenn im Juli die Sonne hinter dem Holzstoß untergeht, ist es neun Uhr. Im August findet mein persönlicher Sonnenuntergang um halb neun statt. Im November gar nicht, denn da scheint hier meist nur der Nebel. Und im Jänner verschwindet die Sonne um vier Uhr nachmittags hinter einer Erle. So können wir uns den Beginn der Zeitmessung für den Hausbedarf vorstellen.

Festina lente – Eile mit Weile

Bis ins Mittelalter hatten die Menschen in Europa kaum das Bedürfnis, die Zeit in Stunden einzuteilen. Berge oder Bäume, hinter denen die Sonne aufstieg oder unterging, dienten als Orientierungshilfen. Der Sonnwendstein, der Zwölferkogel, der Morgennock haben dadurch ihre Namen erhalten. Bauern und Handwerkern wäre der Gedanke, eine Uhr zu besitzen, merkwürdig erschienen. Als Zeitrechnung diente der Kalender. Mit der Zeit beschäftigten sich allerdings Denker und Philosophen. Der heilige Augustinus formulierte: „Was ist Zeit? Wenn mich niemand fragt, weiß ich es. Will ich es einem Fragenden erklären, so weiß ich es nicht."

Die ersten Sonnenuhren entstanden im Altertum. Griechen und Römer haben sie weiterentwickelt. Bei uns finden sich die ältesten Uhren auf Klostermauern. Die Sonnenuhren hatten einen rechtwinkelig angebrachten Schattenstab, die eingemeißelten Linien an der Wand zeigten aber nicht Stunden an, sondern die Zeiten des Gebets.

Vivere memento – Vergiss nicht zu leben

Eine weitere Art, die Stunden zu messen, ist die Meridiana. Sie zeigt nur den Mittag an. Hoch über dem Boden, horizontal, wird eine Scheibe mit einem Loch in der Mitte angebracht. Auf dem Boden ist eine in Nord-Süd-Richtung verlaufende Linie; wenn der Sonnenstrahl durch die Lochblende fällt, kann man auf der Bodenlinie die Mittagszeit und den Monat ablesen.

Einen Schritt weiter ging man mit der Erfindung des Polstabs. Er ist erdachsenparallel (der Stab ist im Winkel von 90 Grad minus des Breitengrades am Standpunkt) angebracht. Durch diese Innovation wurde es möglich, die gleich langen Stunden, also 24 insgesamt, abzulesen. In der Antike war die Einteilung der Stunden noch nicht gleich lang. Auf manchen Sonnenuhren finden sich „italienische" Stunden. Der Beginn der Stundenzählung wurde auf den Sonnenuntergang gelegt – die erste Stunde begann somit abends. Im Gegensatz zu den „babylonischen" Stunden, bei denen die 24-Stunden-Zählung bei Sonnenaufgang begann. – Man sieht, es gab auch eine babylonische Zeitverwirrung.

Carpe diem – Genieße den Tag

Die „modernen" Sonnenuhren hat Kopernikus (1473–1543) entwickelt. Am Stephansdom zu Wien befindet sich die älteste Sonnenuhr Österreichs mit echter Stundeneinteilung. Der Astronom Georg Peuerbach war der Konstrukteur. Er ging vor allem als Erfinder der tragbaren Klappsonnenuhr in die Geschichte ein. Die komplizierte Handhabung und die Voraussetzung mathematischen Wissens hemmten jedoch die Verbreitung dieser Uhr.

Im Hochbarock findet sich auf fast jeder Hauswand eine Uhr. Adelige, Bürger und Bauern, die etwas auf sich hielten, ließen sich eine Sonnenuhr malen. Und in Klöstern, in denen sich geistliche Herren mit Astronomie beschäftigten, wie zum Beispiel in der ehemaligen Kartause Aggsbach oder im Zisterzienserstift Zwettl, sind jeweils gleich acht Sonnenuhren erhalten geblieben. Doch auf vertikalen Sonnenuhren (Sonnenuhren auf Wänden), die üblicherweise auf der Südfassade angebracht sind, können die frühen Morgen- und späten Abendstunden nicht abgelesen werden, weil dann die Wand nicht von der Sonne beschienen wird. Im Sommer brauchte man zum Ablesen dieser Zeiten eine Nordwand. Deshalb haben oben genannte Klöster mehrere Sonnenuhren, um ganztägig die Zeit messen zu können. Horizontale Sonnenuhren (also solche, deren Zifferblatt „auf der Erde liegt") unterliegen dieser Einschränkung nicht.

Lucem demonstrat umbra – Der Schatten zeigt das Licht

Sonnenuhren haben neben den längs verlaufenden Stundenlinien oft auch horizontal

Barocke Fassade des ehemaligen Posthauses in Strengberg.

Österreichs älteste Sonnenuhr auf der Südfassade des Stephansdoms.

verlaufende, leicht gekrümmte Linien – die sogenannten Datumslinien. Auf diesen Linien endet der Schatten des Polstabes. Da die Sonne im Winter tiefer steht als im Sommer, ändert sich die Schattenlänge im Jahresverlauf – deshalb gibt es sieben Linien: eine für Mittwinter, eine für Mittsommer, eine für die beiden Tagundnachtgleichen und je eine für einen Tag um den 20. von November/Januar, Oktober/Februar, April/August, Mai/Juli. Außerdem sind die Schatten morgens und abends bei tief stehender Sonne bekanntlich länger als mittags. Deshalb sind diese Linien gekrümmt.

Man könnte glauben, dass die Sonnenuhren im 19. Jahrhundert längst bedeutungslos geworden waren, doch in einem Königlich-Bayerischen Amtsblatt aus dem Jahre 1837 liest man: „… dafür zu sorgen, daß die Regulierung der öffentlichen Uhren nach der mittleren Zeit statt finde, und daß etwa schadhafte Sonnen-Uhren wiederhergestellt werden, um hienach von Zeit zu Zeit mit Hülfe der Tabelle die Räder-Uhren richten zu können."

Würde eine Sonnenuhr die Zeit ganz genau messen, müssten auf ihrem Zifferblatt Dutzende von Linien gezeichnet werden. So aber fällt der Schatten nur viermal im Jahr, am 31. August ist es wieder so weit, exakt. Vorausgesetzt, der Polstab ist nicht verbogen und man vergisst nicht, die Sommerzeit mit einzubeziehen. Ansonsten beträgt die Abweichung bis zu 15 Minuten. In Österreich sind auch die Sonnenuhren auf die Mitteleuropäische Zeit (MEZ) eingestellt. Diese richtet sich nach dem 15. Längengrad, der zum Beispiel durch Gmünd im Waldviertel verläuft. Wien befindet sich bereits sechs Minuten östlich des 15. Längengrads.

Sit fausta quae labitur – Die Stunde sei dir günstig

Sonnenuhren erfreuen sich wieder wachsender Beliebtheit. Nicht nur, dass sie ein dekoratives Element im Garten oder an der Hauswand darstellen, sind sie ein Gegenmodell zu Nanosekunden, der Zeiteinheit für die theoretisch denkbare, aber nicht erlebbare milliardstel Sekunde.

Österreich ist mit etwa 3.300 vom Astronomischen Verein katalogisierten Sonnenuhren mit einer hohen Dichte an Sonnenuhren ausgestattet. Dazu trägt die Familie Jindra aus Weiten bei. Das Weitental im Waldviertel ist durch ihr Engagement zum „Tal der Sonnenuhren" geworden. Je nach Wunsch können astronomische Angaben wie Monats- und Tierkreiszeichen oder Datumslinien hinzugefügt werden. Vergolder, Maler, Restauratoren werden bei Bedarf zugezogen. Die Idee, Sonnenuhren zu konstruieren, kam Johann IV. Jindra, dem Seniorchef, vor etwa 40 Jahren. Die Schlosserei war soeben erweitert worden und die Fassade der neuen Halle wirkte gar so leer. „Da gehört was drauf", sagte die Chefin, und es fiel Johann IV. Jindra wieder ein, dass er einmal auf dem Flohmarkt ein Buch über das Berechnen und Konstruieren von Sonnenuhren erworben hatte. Von der Idee bis zur fertigen Sonnenuhr an der Fassade der Schlosserei vergingen einige Jahre. Die Materie ist komplex. „Seit ich Sonnenuhren baue, weiß ich, warum ich in der Schule Sinus und Kosinus lernen musste", so Johann Jindra. Das klingt jetzt anspruchsvoll, aber im Sonnenuhrenhaus und im Astronomischen Kabinett braucht sich kein Besucher vor höherer Mathematik zu fürchten. Hier wird die Umlaufbahn der Erde sehr anschaulich dargestellt, der Sonnenstand anhand der Schattenlänge erläutert. Allerdings – nihil sum sine sole. Ich bin nichts ohne Sonne. So steht es auf einer Sonnenuhr in Niederranna. /

Text: Mella Waldstein
Fotos: Manfred Horvath

INFORMATION

Schlosserei Jindra
Sonnenuhrenhaus und Sonnenuhrengarten nach telefonischer Voranmeldung ganzjährig zu besichtigen.
3653 Weiten 120
Tel. 02758 8292
www.sonnenuhren.com

Gnomonicae Societas Austriaca
Arbeitsgruppe Sonnenuhren im Österr. Astronomischen Verein
www.gnomonica.at

Promotion

Feine Ware

BLUMIG

Der Sommer treibt bunte Blüten im Geschäft volkskultur – Handwerk der Regionen.

Blumen spiegeln sich gerne in Rosenkugeln. Sie verschönern Ihren Garten; Handwerkskunst aus der Farbglashütte Lauscha in Thüringen. EUR 28,00

Handdruck mit historischen Modeln auf hochwertigen Baumwoll-T-Shirts aus dem Salzkammergut. EUR 59,00

„Seaflowers" nennt sich das Muster auf Heimtextilien: Polster EUR 21,00 / Tischdecke EUR 25,95

Blumenvasen bringen den Sommertag ins Haus. EUR 22,50

volkskultur
HANDWERK DER REGIONEN

3504 Krems-Stein
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
Tel. 02732 85015 15

Öffnungszeiten:
Mo–Sa 10.00–12.00 Uhr
und 13.00–18.00 Uhr

Sommerfrische

LUFTVERÄNDERUNG

Adelige hatten seit jeher ihre Sommerresidenzen, Stadt- und Gartenpalais, die sie der Jahreszeit gemäß bewohnten. Bürgerliche Schichten entdeckten im Biedermeier die Reize der Natur.

Österreichische Sommerfrische pur – Dirndl, See und Berg.

Die Sommerfrische entstand in Niederösterreich im Rax-Semmering-Gebiet. 1758, ein halbes Jahrhundert vor der ersten touristischen Modewelle, kaufte ein Wiener Neustädter Bürger ein Landhaus mit Garten in Payerbach. Der Grund dafür klang damals höchst eigenartig: Jacob Anton Perthold erwarb das, malerisch auf einem Felsen an der Schwarza gelegene, Anwesen, um sich und den Seinigen „dann und wannige Luftveränderung“ zu verschaffen.

In die Gebirgsgegenden

Der Zeitgeist der Romantik und des Biedermeiers trieb (Fuß-)Reisende in die „Gebirgsgegenden um den Schneeberg“. Bald erleichterten gedruckte Reiseführer den Weg „zurück zur Natur“. So schrieb der Beamte und Wissenschaftsjournalist Adolf Anton Schmidl über Reichenau, dieses sei Reisenden, „welche einen größeren Aufwand von Zeit und Auslagen nicht scheuen“, als Stützpunkt zur Besteigung des Schneebergs zu empfehlen, da man hier „treffliche Unterkunft“ fände. Schmidls Hauptwerk, der dreibändige Führer „Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreis“, erfuhr mehrere Auflagen und Übersetzungen. Bald nach dessen Erscheinen (1835–1839) bahnte sich eine ganz neue Form der Landschaftsentdeckung an. Mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Wien–Gloggnitz 1842 kamen die Wiener nun scharenweise mit dem Zug

Gruß aus Aggsbach in der Wachau, Franz Berger Gasthof zur Dampfschiffstation.

in die „Gebirgsgegenden". Allein am Pfingstsonntag 1850 zählte man 10.000 Passagiere. Der Wochenendtourismus war geboren – und damit Bedarf an Fuhrwerken, Verpflegung und Unterkünften.

Wie Richtung Süden, weckte auch nordwärts die Bahn eine Region aus ihrem Dornröschenschlaf. Seit 1870 fuhr die Franz-Josefs-Bahn zwischen Wien und Prag. Sie verdankte ihren Bau wirtschaftlichen Interessen – sie sollte Steinkohle aus dem Pilsener Becken in die Haupt- und Residenzstadt transportieren –, brachte aber bald auch Kurgäste nach Karlsbad und Marienbad. Vom Waldviertel aus sollte eine Flügelbahn über Zwettl zum Donautal führen und der Holzwirtschaft wie auch dem Fremdenverkehr Vorteile bringen. Die spätere Weltkulturerbe-Region Wachau erhielt am linken Donauufer eine bei Ausflüglern beliebte Bahnstrecke, deren Stationen bis heute bekannte Tourismusorte sind. Die romantische Stromlandschaft wurde von den Lokalschiffen der DDSG befahren, und mancher Passagier kam als Urlauber wieder. Gaststätten mit Fremdenzimmern und Hotels entstanden.

Gutbürgerliche Sommerfrische

Das Kamptal profitierte besonders vom frühen Tourismus. In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts durch eine eigene Bahnstrecke erschlossen, wurde es zur „gutbürgerlichen Sommerfrische". Die Orte am Kamp erreichte man in drei Stunden, um 1890 fuhren in jede Richtung täglich mindestens drei Züge. Mit der neuen Infrastruktur und ihren Folgen änderte sich das Leben der ansässigen Bevölkerung. Wenn die „Fremden" kamen, überließen viele Einheimische ihre Wohnungen für eine Saison den zahlenden Touristen, während sie selbst in einer Dachkammer hausten, und auch hier wurden Hotels eröffnet und Gaststätten mit Fremdenzimmern erwarteten die Gäste.

Mit großem Gepäck

Die Sommerfrischler reisten im Juni oder Juli mit großem Gepäck, samt ihren Dienstboten und Haustieren, an. Für Mütter und Kinder war es eine Übersiedlung auf Zeit. Die Väter, die in Wien arbeiteten, kamen am Wochenende zu Besuch. Es gab sogar einen eigenen „Busserlzug", so genannt nach der Begrüßung bzw. dem Abschied der männlichen Passagiere. Der Zug fuhr am Samstag um 15.15 Uhr von Wien ab, hielt in allen Stationen und war gegen 18 Uhr in Horn. Retour ging es am Sonntag um 19.55 Uhr, und vor 23 Uhr erreichten die Familienoberhäupter wieder Wien. Die Frauen und Mütter spielten eine andere Rolle als daheim, äußerlich erkennbar am „Kostüm". Die Sommerfrischlerinnen trugen Dirndl mit Strohhut. Auch die Kinder waren entsprechend eingekleidet, doch wie man hört, wurden sie nie zu echten Spielkameraden der bäuerlichen Altersgenossen. Nicht zuletzt, weil diese in der Erntezeit nach Kräften mitarbeiten mussten.

Salon im Grünen

Nobelgäste mieteten sich auf dem Semmering ein. 1882 war das Südbahnhotel fertig gestellt. Neben dem Hotel mit 60 Zimmern zählten dazu ein Restaurant – „dort dinieren Grafen und Fürsten und wer sonst mag, so gut wie bei Sacher" –, ein eigenes Post- und Telegrafenbüro, drei Villen als Dependance, Touristenhäuser mit 90 Zimmern und eine Veranstaltungshalle. 1888 entstand das Hotel Panhans, das sich zum größten des Alpenraumes entwickelte und zu dem ebenfalls einige Villen gehörten, die der High Society standesgemäßen Aufenthalt ermöglichten.

Wer es sich leisten konnte, baute in den Urlaubsgegenden seine eigene Villa mit spezifischer Architektur. Für die unter Verwendung von Holzzierrat, Türmchen und Veranda an die Cottage-Siedlungen erinnernden Bauten wurden die Begriffe Heimatstil oder Schweizer Stil geprägt. Die Besitzer gaben ihren Häusern romantisch klingende Namen, wie „Villa Waldesruh". Der Architekt Adolf Loos (1870–1933) wandte sich gegen den Heimatstil. Er schrieb 1913: „baue nicht malerisch. überlasse solche wirkung den bauern, den bergen und der sonne. der mensch, der sich malerisch kleidet, ist nicht malerisch, sondern ein hanswurst. der bauer kleidet sich nicht malerisch. aber er ist es."

Je gesellschaftlich höherstehend der Bauherr, umso prächtiger geriet der Landsitz. In Reichenau an der Rax entstand in der Gründerzeit für Erzherzog Karl Ludwig die Villa Wartholz. Dem Bruder Kaiser Franz Josephs „tat die alpenfrische, tannenduftende Luft des Höllenthales überaus wohl".

Das liebe, liebe Ischl

Die kaiserliche Sommerfrische war Bad Ischl. Franz Joseph schrieb als 15-jähriger Kronprinz seiner Mutter: „Oh, wie sehne ich mich nach dem lieben, lieben Ischl." Sie erwarb dort nach seiner Verlobung mit Prinzessin Elisabeth von Bayern 1853 für das junge Paar eine Biedermeiervilla. Diese wurde umgebaut, wobei die dem Park zugewandte Seite einen repräsentativen Eingang erhielt. Durch den Zubau von zwei Seitenflügeln entstand der Grundriss in Form des Buchstabens „E" – wie Elisabeth. /

Text: Helga Maria Wolf
Illustrationen: Magdalena Steiner

Lesen in der Familie

LESEN LEBEN

Gemeinsam spielen, sprechen, lesen: Die Familie ist die erste prägende Instanz für eine erfolgreiche Lesesozialisation und eine lebendige Lesekultur.

Lesespaß für die ganze Familie bei den fünf Stationen der Lesepicknick-Tour von Zeit Punkt Lesen. Foto: Dellago

Lesen ist eng mit dem Leben verbunden. Es ist eine grundlegende Kulturtechnik. Ohne Lesekompetenz und die damit unmittelbar verknüpfte Sprach-, Informations- und Medienkompetenz ist ein selbstbestimmtes Leben schlichtweg unmöglich. Lesen ist DIE Schlüsselkompetenz, die erst eine Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben ermöglicht. „Lesen und Leben sind nur durch einen Buchstaben getrennt", so der Literaturwissenschaftler und emeritierte Universitätsprofessor Karlheinz Rossbacher. Eine pointierte wie treffende und wohl auch deshalb vielzitierte Aussage. Als logische Konsequenz ergibt sich daraus die Tatsache, dass Lesen mit dem Leben beginnt, sprich: ab dem ersten Lebenstag, und nicht erst mit dem Eintritt in die Schule. Deshalb kann nicht häufig genug betont werden, wie wichtig das Lesen in der Familie ist – denn Lesen ist vielgestaltig und beginnt in frühester Kindheit mit dem Wahrnehmen und Deuten von Formen, Farben, Geräuschen, Klängen und Lauten und dem spielerischen Umgang damit.

Lesefrühförderung und lebensbegleitendes Lesen

An die 40 Millionen Treffer liefert die Internet-Suchmaschine Google auf die Anfrage nach „Lesen in der Familie". Aber nicht nur diese erstaunliche Trefferanzahl allein in deutschsprachigen Internet-Einträgen, sondern auch die unglaubliche Bandbreite des Themas verdeutlicht, welchen wichtigen Stellenwert das frühe Fördern des Lesens in der Familie einnimmt. Menschen und Institutionen mit unterschiedlichen Hintergründen machen in Imagekampagnen auf die zentrale Bedeutung der Lesesozialisation in der Familie aufmerksam. Unter dem Begriff „Family Literacy" setzen Initiativen und Institutionen, die sich explizit der Leseförderung verschrieben haben, zahlreiche Aktionen im Bereich der Lesefrühförderung.

Jedoch darf dabei auch die andere Seite einer Lesebiografie nicht außer Acht gelassen werden. Lesen in seinen vielfältigen Formen und Formaten ist auch im reifen Alter wesentlich und erfüllt wichtige Funktionen. So werden etwa bei Gedächtnistrainings, in der Seniorenanimation und sogar in der Demenzarbeit praktische Beispiele der Leseförderung – zwar oft nicht im Bewusstsein, dass es sich hierbei um Methoden der Leseförderung handelt – eingesetzt. Lesen spielt folglich in jedem Lebensalter eine wichtige

Lesen beginnt mit dem ersten Lebenstag.
Foto: Auer

Vorlesen, selbst lesen, gemeinsam lesen: Familien-Lesemomente posten und gewinnen.
Foto: iStock

Rolle. Der englische Dichter und Gelehrte Joseph Addison brachte es bereits vor über 300 Jahren mit folgenden Worten auf den Punkt: „Lesen ist für den Geist, was Gymnastik für den Körper ist."

Lesepicknick und Lesefamilie

Zurück zur Familie: Ob Lesefrühförderung oder lebensbegleitendes Lesen, die Familie ist Ort und Raum, wo alles seinen Platz findet. Vom Vorlesen und dem spielerischen Erkunden der Umwelt über das Finden und Erfinden von Begriffen und Reimen bis zum Kinobesuch oder Waldspaziergang – das alles schafft Lesemotivation und einzigartige Lesemomente in der Familie.

Um dies zu unterstützen, startet Zeit Punkt Lesen eine besondere Sommeraktion. Mit einer Lesepicknick-Tour durch die Gemeinden Inzersdorf, Mank, Gänserndorf, Markt Piesting und Horn wird mit Picknickdecken, Popcorn, Kulinarik, Mundart-Memo und Lesungen von bekannten Kinder- und Jugendbuchautoren und -autorinnen für Lesespaß und eine besondere Leseatmosphäre für die ganze Familie gesorgt.

Unter dem Motto „Werde Teil der NÖ Lesefamilie" sind darüber hinaus über den ganzen Sommer hinweg alle Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher eingeladen, ihre besonderen Lesemomente in der Familie auf zeitpunktlesen.at/lesemomente hochzuladen. Egal ob Foto, Zeichnung oder Videoclip – der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Ob am Strand, im Freibad, in der Badewanne oder Hängematte, vor dem Griller, im Stau, zu Hause oder auf einem Berggipfel, ob zusammen mit Kindern, Eltern, Bruder, Opa, Tante, Freunden oder Haustier: Wo und wie wird in Niederösterreichs Familien gelesen? Die kreativen Einsendungen sollen verdeutlichen, dass es ganz leicht ist und Spaß macht, Lesen auf vielfältige Weise in den Familienalltag zu integrieren.

Abgerundet wird die Sommeraktion mit einer im Herbst veröffentlichten Lesebroschüre, in welcher Zeit Punkt Lesen Tipps und Tricks für eine erfolgreiche Lesesozialisation in der Familie auch an grauen Herbst- und kalten Wintertagen bereithält. Begleitet wird die Broschüre von Workshops für alle, die sich für das Thema „Lesen in der Familie" interessieren. /

Text: Nicole Malina-Urbanz

INFORMATION

Fotowettbewerb:
Werde Teil der NÖ Lesefamilie
Vorlesen, selbst lesen, gemeinsam lesen: Zeig uns, wie viel Spaß Lesen machen kann! Foto, Zeichnung oder Videoclip auf ***zeitpunktlesen.at/lesemomente*** *hochladen und ein Lese-Package für die ganze Familie gewinnen. Einsendeschluss ist der 31. 8. 2017.*

–

Lesepicknick-Tour
Lesespaß für die ganze Familie bei der Lesepicknick-Tour von Zeit Punkt Lesen mit Leselounge, Popcornstation, Riesen-Mundart-Memo, Kulinarik und Lesung berühmter Kinder- und Jugendbuchautorinnen und -autoren.

Do, 20. 7. 2017: Inzersdorf,
Lesung von Sonja Kaiblinger

Mo, 24. 7. 2017: Horn,
Lesung von Christoph Mauz

Fr, 4. 8. 2017: Mank,
Lesung von Patrick Addai

Do, 17. 8. 2017: Gänserndorf,
Lesung von Melanie Laibl

Do, 24. 8. 2017: Markt Piesting,
Lesung von Georg Bydlinsky

jeweils ab 17.00 Uhr

Weitere Informationen auf ***www.zeitpunktlesen.at***

Herbstreise

WACHAUBILDER

Die Journalisten Gisela Hopfmüller und Franz Hlavac führen Sie in Wort und Bild durch bekannte und weniger bekannte Orte der Wachau. Musikalisch begleitet werden sie vom Ensemble Smaragd.

Weißenkirchen in der Wachau.
Foto: Franz Hlavac

Es ist mit der Wachau ein bisschen so wie mit der Stadt Venedig: Jeder kennt sie. Jeder glaubt sie jedenfalls zu kennen, die Donau, die Weinterrassen, die Aussichtspunkte, die Rad- und Spazierwege, die Restaurants, die Heurigen – die faszinierende Vielfalt einer Landschaft am Fluss, die im Jahr 2000 mit dem Titel „UNESCO Weltkulturerbe" zusätzlich geadelt wurde. Das mit dem Kennen ist jedoch so eine Sache. Die Wachau steht ja nicht allein. Sie ist umgeben von Kulturlandschaften, denen sie eng verbunden ist, historisch, kulturell, wirtschaftlich. Erstaunlicherweise hört die Selbstverständlichkeit des Kennens aber nach wenigen Kilometern Entfernung von der Donau sehr rasch auf. Das gilt für die Gegenden westlich der Wachau genauso wie nördlich und südlich von ihr. Von Ybbs bis Melk lädt der sogenannte Nibelungengau ebenso zu Entdeckungsreisen ein wie das an die Wachau grenzende Waldviertel, das seine Ausläufer von Norden her bis an den Fluss streckt, und der Dunkelsteinerwald, der sich mit dem Südufer der Donau verzahnt. Melk und Emmersdorf im Westen sowie Mautern und Krems im Osten verstehen sich als Tore zur Wachau. Sie sind jedoch ebenso Tore für das Hinterland, das danach ruft, beachtet zu werden.

Millionenfach bewundert ist das wechselnde Schimmern der Donau, die so eigenwillig die Farbe verändern kann, von Türkis über Dunkelgrün bis Braungrau – das vielbesungene Blau zeigt sie nur selten. Da sind die unzähligen Grüntöne der Weingärten und Wälder rundum, da ist die bunte Lebendigkeit der prominenten Orte am Fluss mit den vielen Besuchern. Da ist aber auch die ruhige Abgeschiedenheit der Dörfer in den Hügellandschaften dahinter, die dem Trubel unten an der Donau fast schläfrig und doch überaus einladend zuzuschauen scheinen, eingepackt von Feldern und Wäldern, die sich über Hügel und Berge spannen.

So haben wir uns aufgemacht, um bekannten Reizen entlang der Donau neue Perspektiven abzugewinnen und verborgenen Schätzen der Landschaft dahinter zu mehr Aufmerksamkeit zu verhelfen. Uns hat nicht nur das jeweils Eine oder Andere fasziniert, sondern es waren die inhaltlichen Fäden, die alles verbinden. Sie haben sich uns zu einem schillernden Netz an Eindrücken verwoben. Kein Ausflug, keine Wanderung, die uns nicht mit Überraschungen bezaubert hätte. Unsere journalistische Neugier hat sich in heftige Zuneigung verwandelt zu einer der in jeder Hinsicht abwechslungsreichsten Landschaften Österreichs. Lassen auch Sie sich verzaubern! /

Text: Gisela Hopfmüller und Franz Hlavac

INFORMATION

Do, 14. 9. 2017, 19.30 Uhr
Rund um die Wachau

Gisela Hopfmüller und Franz Hlavac, Ensemble Smaragd

Die Journalisten gewinnen in ihrem neuen Buch nicht nur bekannten Reizen entlang der Donau neue Perspektiven ab, sondern widmen sich besonders auch verborgenen Schätzen der Landschaft dahinter. Das Ensemble Smaragd der Musikschule Wachau mit Johanna Unterweger (Gesang), Wolfgang Walter (Violine) und Günther Eggner (Gitarre) begleitet die stimmungsvolle Reise mit Liedern aus der Wachau.

VVK: EUR 12,00, AK: EUR 14,00
Freie Platzwahl!

Tipp: Genießen Sie vor der Veranstaltung ein dreigängiges Menü im Restaurant BLAUENSTEIN inklusive Eintritt um insgesamt EUR 30,00.

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015
ticket@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at

Schaufenster

GEWINNSPIEL

„Niederösterreich hat neben viel kultureller Geschichte auch Modernes und Kreatives zu bieten. Zum ‚Schaufenster' greift man immer mehrmals. Weiter so!" Verena Scheitz, ORF-Moderatorin, Kabarettistin und Buchautorin ist ab 18. Juli 2017 bei den Wachaufestspielen Weißenkirchen in „Die Fürstin vom Weinberg" zu sehen. Foto: Erich Marschik

Gewinnfrage:
Wo findet das Naturgartenfest am 10. September 2017 statt?

Preis:
1 Package „Erlebnis Südliches Waldviertel":
Das Package enthält 2x Eintritt zur Niederösterreichischen Landesausstellung „Alles was Recht ist" im Schloss Pöggstall, 2 Wanderführer „Spuren – Die Geschichte des Weinsbergerwaldes in 54 Fundorten" inkl. Wanderkarte und Geo-Daten zur Erkundung der Waldviertelstation Truckerhaus Gutenbrunn und des Weinsbergerwaldes. Darüber hinaus enthält das Package 2 Nächte für 2 Personen inkl. reichhaltigem Frühstück vom Bio-Buffet im Landhotel Yspertal.

Einsendungen mit Kennwort „Schaufenster" an:
Kultur.Region.Niederösterreich GmbH
Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg
oder per Mail an schaufenster@kulturregionnoe.at
Einsendeschluss: Mo, 14. 8. 2017

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Preise können nicht in bar abgelöst werden.

–

Wir gratulieren den Gewinnern der Juni-Ausgabe:
Ulrike Ebner, Mödling; Erwin Eigenthaler, Bergland; Peter Römer, Wien; Franziska Mandl, Heiligeneich; Heidrun Pösel, Tulln; Karl Kruse, St. Pölten; Doris Grundei, Krumau am Kamp; Isabella Heili, Horn; Margareta Hölzl, Kronstorf; Christine Prasch, Schwechat.

Begegnungsreich

NUR ÜBER DAS WIRKLICH ÄRGERLICHE ÄRGERN

Wie ein kleines Mädchen und reife Kirschen den Ärger verfliegen lassen.

Kennen Sie das Gefühl des Überreagierens? Es sind nicht immer alle Tage gleich, manchmal regt einen etwas mehr oder weniger auf. Gerade in der Sommerzeit entladen sich die Dinge. Gemeint sind nicht die Sommergewitter oder Überreaktionen aufgrund langer Autostaus, sondern persönlich Aufgestautes und Aufgehitztes, das sich kurz vor dem Urlaub – oder manchmal im Urlaub – breit macht. Man kann sich über sich selbst ärgern oder über andere, angeheizt durch äußere Einflüsse. Es gibt Generationen, die darauf konditioniert sind, sich nicht zu artikulieren, lieber zu schweigen, um den scheinbaren Frieden zu wahren. Muss man aber wirklich immer alles hinunterschlucken oder in sich hineinfressen? Es gilt, abzuwägen – nicht jedes Wort auf die Waagschale zu legen, aber andererseits auch nicht alles einfach automatisch hinzunehmen. Dabei kann Ärger auch ein starker Motor für positive Veränderung sein. Sich gegenseitig wertschätzend Mut machen hilft genauso, wie Dinge respektvoll an- und auszusprechen und somit zu versuchen, mit dem Ärger umzugehen. Zur Mitte beitragen kann man durch: durchatmen, Abstand gewinnen und Selbstreflektion.

Den Luxus, mich über eine Lappalie zu ärgern, habe ich neulich auf meinem Heimweg mitgenommen. Beim Einparken in die Hauseinfahrt wurde mir jedoch die Nichtigkeit meines Ärgers bewusst: Zwei Menschen hatten meine Einladung zum Kirschenpflücken nachbarschaftlich angenommen. Stolz kam mir das Mädchen entgegen, zeigte mir die reiche Ernte und erzählte mir freudestrahlend, dass daraus ein Saft gemacht wird. Fatima, ein Flüchtlingsmädchen aus Afghanistan, mit ihrem Vater in meinem Garten. Die Relationen des einfachen Seins wurden mir von einem fünfjährigen Kind vor Augen geführt. Wenn man ihre Geschichte, Ängste und ihre Hoffnungen kennt, was kann und darf einen da noch wirklich aufregen? /

Martin Lammerhuber
martin.lammerhuber@kulturregionnoe.at

Sommerkurse

SOMMERKLÄNGE

Auch in den Ferien bleiben die Instrumente nicht im Kasten: Zahlreiche Sommerkurse in Niederösterreich laden Musikerinnen und Musiker aller Altersstufen zum gemeinsamen Musizieren ein.

MusikantenWoche in Hollenstein an der Ybbs: Volksmusik und Ferienstimmung.
Foto: Nadja Meister

Streichercamp für die Jüngsten

Beim Streichercamp piccolino haben bereits die Jüngsten die Gelegenheit Ensembleluft zu schnuppern. Das Camp, das alljährlich in Zwettel stattfindet, ist eine Kooperation des Musikschulmanagement Niederösterreich und der Regionalmusikschule Bisamberg/Leobendorf/Enzersfeld und bietet heuer 42 Streichern zwischen acht und zwölf Jahren ein buntes musikalisches Programm. Neben dem gemeinsamen Musizieren erwartet die Teilnehmer auch ein abwechslungsreiches Freizeitprogramm. Viele Kids machen bei piccolino ihre allerersten Erfahrungen im Gruppenmusizieren, sagt die musikalische Leiterin des Camps, Barbara Ortner: „Hier lernen sie die Grundlagen der Orchesterstruktur kennen, angefangen vom richtigen Sitzen bis zum Interagieren in der eigenen Stimmgruppe und der Aufmerksamkeit in Richtung Dirigent – kurz: alles, was man im Einzelunterricht nicht lernt.“ Ein weiterer Pluspunkt sei, dass das Selbstwertgefühl der Kinder beim Spiel in der Gruppe massiv angehoben werde, betont Barbara Ortner. „Auch Schüler, die musikalisch schwächer sind, haben in der Gruppe ihren Platz und fühlen sich gut aufgehoben.“ Der „große Bruder“ von piccolino ist das Streichercamp piccolo für junge Streicher bis 15 Jahre. Dieses ist eine Kooperation mit der Musikschule Tulln und findet in Raabs an der Thaya statt. „Die jungen Musiker knüpfen hier neue Kontakte und haben die Möglichkeit, musikalisch über den Tellerrand der eigenen Musikschule hinauszuschauen“, so die langjährige Referentin Isabel Schneider.

MusikantenWoche

Die Freude am Musizieren steht auch bei der traditionellen MusikantenWoche der Volkskultur Niederösterreich und des Musikschulmanagement Niederösterreich in Hollenstein an der Ybbs im Mittelpunkt. Aufspielen, ansingen, drüberschlagen, zuwipassen und drahn – Mittelpunkt der MusikantenWoche ist die traditionelle Volksmusik. Das musikalische Angebot, das den rund 70 Teilnehmern heuer von 9. bis 15. Juli geboten wird, ist groß: Der Unterricht umfasst das Musizieren mit Referenten für Geige, Gitarre, Hackbrett, Bassgeige, Klarinette, Posaune, Harmonika, Singen, Kinder- und Jugendtanz sowie österreichische und internationale Tänze. Mitmachen können Musikanten aller Altersgruppen, Sänger und Tänzer sowie Gruppen und Familien, die Volksmusik und Volkstänze erleben und erlernen möchten. Für die jüngsten Teilnehmer gibt es Kinderbetreuung sowie viel Spiel und Spaß. „Die

Freiluftklasse des Hornsommers in Drosendorf an der Thaya. Foto: z. V. g.

MusikantenWoche ist auf natürlicher Musikerziehung aufgebaut: zuhören und mitspielen, nachsingen und improvisieren – meist ohne Noten. So gelingt es, in Ergänzung zum Musik(schul)unterricht, das freie Musizieren im Ensemble zu fördern. Gerade die Volksmusik hat so elementaren Charakter, dass wesentliche Grundkenntnisse zur Gehörbildung, Harmonie- und Formenlehre erworben werden können", betont die Seminarleiterin und Geschäftsführerin der Volkskultur Niederösterreich Dorli Draxler.

MusikSchmiede für Bläser

Bläser und Schlagwerker aller Altersgruppen lockt die „MusikSchmiede" heuer bereits zum 30. Mal nach Waidhofen an der Ybbs. Organisiert wird die Woche von der Initiative zur Förderung kultureller Aktivitäten (IFKA) in Zusammenarbeit mit dem Musikschulverband Waidhofen im Ybbstal. Für Erwachsene ist der Kurs auch tageweise buchbar. Am Freitag, den 14. Juli, wird neben dem großen Abschlusskonzert auch am Wochenmarkt in Waidhofen musiziert.

Sommerwoche für Hornisten

Ein Sommerseminar der besonderen Art ist seit 2007 der Hornsommer Drosendorf: Wo sonst in Niederösterreich finden sich rund 60 Hornistinnen und Hornisten an einem Ort zum Musizieren zusammen? Die Teilnehmer aus dem In- und Ausland bekommen von einem Dozententeam aus niederösterreichischen Musikschullehrern Ensemble- und Einzelunterricht; eine Stunde am Tag wird im großen Ensemble im Freien miteinander musiziert. Der Unterricht ist nach Altersgruppen gegliedert, seit 2016 gibt es auch zwei Erwachsenengruppen. Für Kollegen hat Musikschullehrer und Organisator Peter Hofmann zudem ein besonderes Angebot: „Musikschullehrerinnen und -lehrer sind herzlich eingeladen, gratis einen Tag zum Schnuppern bei uns vorbeizuschauen und sich in Ensembleliteratur, Unterrichtsmethoden, Korrepetition oder Einzelunterricht Anregungen für den eigenen Unterricht zu holen und sich mit anderen Hornlehrern auszutauschen."

Orchesterlandschaft Niederösterreich

Sommerkurse sind auch besonders für jene Musikschüler interessant, die in der eigenen Musikschule keine Möglichkeit zum Orchesterspiel haben. Um das zu ändern, arbeitet das Musikschulmanagement Niederösterreich gemeinsam mit den Musikschulen seit dem Schuljahr 2015/16 am Aufbau einer durchgängigen Orchesterlandschaft. Das Musikschulmanagement Niederösterreich hat dafür gemeinsam mit den Musikschulen Kooperationsformen entwickelt, die in vielen Kleinregionen des Landes bereits erfolgreich umgesetzt werden. Die Modelle reichen von gemeinsamen Instrumental-Camps und Sommerkursen über die gemeinsame Trägerschaft von Orchestern bis hin zur geteilten Öffentlichkeitsarbeit, etwa durch ein Gemeinschaftskonzert. /

Text: Isabella Lechner

INFORMATIONEN

www.musikschulmanagement.at

–

Sommerkonzerte der drei Landesjugendorchester:

Sa, 15. 7. 2017, 17.30 Uhr
Jugendsinfonieorchester Niederösterreich
Prélude zum Sommerkonzert
Schlosshof Grafenegg, 3485 Grafenegg

Do, 20. 7. 2017, 20.30 Uhr
(bei Schlechtwetter: Fr, 21. 7. 2017)
Jugendjazzorchester Niederösterreich
Konzert mit dem Lower Austrian Symphonic Rock Orchestra
Schloss Kirchstetten, 2135 Neudorf

Sa, 2. 9. 2017, 17.00 Uhr
Junge Bläserphilharmonie Niederösterreich
Konzert beim Poydium Poysdorf, Kellergstettn, 2170 Poysdorf

Hannelore Veit

AM SCHIRM MIT CHARME

Sie gehört zu den kompetentesten TV-Journalisten des Landes. Über ihre Beziehung zu Stockerau und Niederösterreich und wie sie den Bereich der Erwachsenenbildung in den USA sieht, spricht sie im BhW-Interview.

Hannelore Veit im Interview mit Martin Lammerhuber.

Sie sind seit den 1980er-Jahren als Journalistin tätig und jetzt Korrespondentin in Washington. Ist dies ihr bisheriger Karrierehöhepunkt?

Veit: Ja und nein. Die ZiB-Moderation war sicher der Job im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit. Journalistisch gesehen ist es spannender, Korrespondentin und Bürochefin in Washington zu sein. Hier bin ich für das gesamte Produkt verantwortlich, von der ersten Recherche bis zum letzten Feinschliff, von der Liveschaltung bis zur Bereitschaft, sich sofort ins Flugzeug zu setzen und in ein Krisengebiet zu fliegen, wenn Unvorhergesehenes ausbricht. Es ist vor allem der Job, den ich immer schon machen wollte.

In den 1990er-Jahren waren Sie ZiB-1-Star. Was waren für Sie die besonderen Ereignisse, über die Sie in Ihrer ZiB-Karriere berichtet haben?

Veit: Das wirklich herausragende Ereignis war die Sondersendung am 11. September 2001. Innerhalb von Minuten war ich damals auf Sendung. Was als kurze Sondersendung begann, ist zur längsten Sondersendung des ORF geworden. Es waren unglaublich intensive Stunden, die ich damals live kommentiert habe. Ich habe jetzt noch eine Gänsehaut, wenn ich daran denke.

Haben Sie manchmal das Gefühl, dass Sie berichtenswerte News versäumen könnten?

Veit: Natürlich wäre ich als Korrespondentin am liebsten überall sofort zur Stelle, wenn zum Beispiel ein Terrorakt passiert oder ein schwerer Hurrikan droht. Es ist aber immer ein Abwägen, ob es sich tatsächlich auszahlt, vor Ort zu sein, ob man überhaupt rechtzeitig dort sein kann oder auch ob die politische Tangente der Breaking News nicht eher doch in Washington ist.

Die Ära Trump hat politisch so begonnen, wie es sich im Wahlkampf schon angekündigt hat. Wie sehen Sie Donald Trump und hat es persönliche Begegnungen gegeben?

Veit: Ich habe mit Trump nie persönlich gesprochen – er gibt kaum Interviews, und schon gar nicht ausländischen TV-Sendern –, war aber bei Wahlveranstaltungen.

Sehen Sie auch, dass die Kluft zwischen den USA und Europa größer geworden ist?

Veit: Absolut. Trump hat bei seiner Europareise im Mai mit seinen abschätzigen Bemerkungen und seiner versteinerten Miene gezeigt, dass ihm Europa egal ist. Für Europa vielleicht eine Chance, angesichts der Abkehr der USA enger zusammenzurücken.

Sie sind seit Jahren international unterwegs, sind mit einem Franzosen verheiratet. Wo ist Ihre Heimat?

Veit: Meine Heimat ist Österreich. Besonders wenn man viel weg ist, lernt man die Vorzüge Österreichs zu schätzen – wunderschöne Landschaft, Städte mit einem

enormen Kulturangebot. Dazu gehört auch: Österreich ist ein Land mit jahrtausendealter Kultur.

Sie lieben Österreich, aber welche Eigenschaften anderer Länder gefallen Ihnen besonders?

Veit: Hier in den USA ist es die Offenheit der Menschen auf der persönlichen Ebene – trotz der Anti-Ausländerrhetorik Donald Trumps. Mir gefällt auch der Stolz auf das Land, der – zugegeben – manchmal total überzogen ist, aber ich denke, ein bisschen davon könnten sich die Österreicher abschauen.

Ihr Tätigkeitsfeld ist sehr breit und interessant. Wie denken Sie über den Begriff des lebenslangen Lernens?

Veit: Das ist ein absolutes Muss – gerade für Journalisten unumgänglich. Man lernt bekanntlich nie aus.

Wie sieht in den USA, im Vergleich zu Österreich, der Bereich der Erwachsenenbildung aus? Vorträge, Bildungsveranstaltungen über Politik, Umwelt, Soziales bis hin zu Angeboten der Persönlichkeitsbildung.

Veit: Politisch sind die Amerikaner sehr bewandert. Sie wissen um ihre Rechte Bescheid, zitieren oft die Verfassung. Die direkt und persönlich gewählten Abgeordneten in Washington müssen sich zu Hause in den Bundesstaaten Treffen mit Wählern stellen, die manchmal sehr kontroversiell sind. Die Unterschiede bei Bildungsangeboten sind regional sehr unterschiedlich. Ich war im vergangenen Herbst im ärmsten Teil Mississippis, wo vor allem Schwarze leben: Dort gibt es so gut wie keine Angebote, die Menschen fühlen sich vergessen vom Rest Amerikas. In anderen Regionen, vor allem um die großen Städte, ist das Angebot reichhaltig.

Sie sind in Stockerau in die Schule gegangen. Wie sieht jetzt Ihre Beziehung zu Stockerau aus?

Veit: Mein Vater ist 96 und lebt in Stockerau, das heißt, ich komme bei jeder Österreichreise auch nach Stockerau. Ab und zu gelingt es auch, ein Treffen mit meinen Schulfreunden aus der Gymnasiumzeit zu organisieren – für mich ist es schön und wichtig, den Kontakt aufrechtzuerhalten.

Verfolgen Sie die kulturellen Entwicklungen in Niederösterreich?

Veit: Die Weinkultur in Niederösterreich, das muss ich immer wieder feststellen, hat sich beachtlich entwickelt. Und weit draußen am Land findet man exzellente Restaurants und Wirtshäuser, auch kulturell hat Niederösterreich immer mehr zu bieten, hier ist sehr viel passiert.

Alles wird schneller. Wo und wie entschleunigen Sie?

Veit: Das ist eine gute Frage. Hier in Washington bleibt dazu nicht viel Zeit. Österreich wäre ja im Prinzip entspannend, ich versuche dann aber immer zu viel in ein paar Tage hineinzupacken, möglichst viele Freunde zu treffen … also bleibt mir fast nur Südfrankreich im Sommer. Das sind dann zwei Wochen Nichtstun.

Machen Sie sich als zweifache Mutter besonders Sorgen, ob die nachfolgenden Generationen anlässlich der Klimaveränderung noch eine lebenswerte Welt vorfinden?

Veit: Solange wir uns des Problems bewusst sind und Schritte dagegen setzen, mache ich mir keine Sorgen. Ich bin ein optimistischer Mensch. /

Zur Person:
Hannelore Veit
Geboren in Wien, aufgewachsen in Stockerau; verheiratet, zwei Kinder.
Studium an der University of Notre Dame, Master of Arts, Magister der Philosophie in Wien. Zunächst Dolmetscherin, freie Journalistin, Japan-Korrespondentin und seit 1989 für den ORF tätig. ZiB-1-Moderatorin, Wirtschaftsmagazin EURO Austria; seit 2013 ORF-Büroleiterin in Washington D. C.

Interview: Martin Lammerhuber
Fotos: M. Fellner

Die Langfassung des Interviews finden Sie auf www.bhw-n.eu

Lebenslanges Lernen ist ein absolutes Muss. Man lernt bekanntlich nie aus.

BhW-WORDRAP

Lebensmotto:
Carpe diem – Genieße den Tag

Flugmeilen:
genug zum Upgraden in die Business Class für Nachtflüge

Bildung hat Wert:
soll für alle zugänglich sein

„Washington Post“:
meine Lieblingszeitung

Fast Food:
Sushi

Bewegungsarmut:
leider ja

Hollywood:
hat noch nicht angerufen

Österreichischer Wein:
Wachauer Weißwein gehört zu den besten der Welt

Koalitionskrach:
Dauerzustand

Handschrift:
sagt viel über den Charakter aus

Anonymität:
in Amerika ja, in Österreich nein

Lieblingsgegenstand:
Cabrio

I am from Austria:
YES

Elektroauto:
nein

–

20 Jahre Vokalakademie Niederösterreich

SINGEN MIT LEIB UND SEELE

Seit 20 Jahren bietet die Vokalakademie NÖ fortgeschrittenen Sängern und Chorleitern Workshops aller Art, Chorarbeit, solistisches Arbeiten oder Stimmtraining mit einem internationalen Referententeam. Gesungen und gefeiert wird am 22. und 23. Juli im Stift Melk.

Die Vokalakademie NÖ feiert ihre ersten 20 Jahre am 22. und 23. Juli 2017 mit einem Jubiläumskonzert, einem Festakt, einem Jubiläumsgottesdienst mit Beteiligung aller ehemaligen Teilnehmer und einem großen Come Together im Stift Melk.

Von ihrem Wohnzimmer managt Herta Falkensteiner seit 20 Jahren die operativen Geschäfte der Vokalakademie NÖ, einem der 15 Kooperationspartner der Chorszene Niederösterreich. 1997 brachte die damals 33-jährige St. Pöltnerin gemeinsam mit Sangeskollegin Claudia Hassler und einem noch blutjungen Chorleiter namens Heinz Ferlesch (25) einen Stein ins Rollen: Anstatt sich über das mangelnde Weiterbildungsangebot für ambitionierte Chorsänger zu ärgern, krempelten sie die Ärmel hoch und starteten den Versuchsballon Traunstein – einen dreitägigen Seminarreigen mit dem Titel „Singen mit Leib und Seele“ unter Ferleschs Intendanz – und gleich auf Anhieb mit 35 Anmeldungen. Der Erfolg machte Lust auf mehr – Ideen hatten sie genug – und so konstituierte sich das Organisationsteam als Vokalakademie NÖ 1997 rechtlich als ehrenamtlicher Verein zur Aus- und Weiterbildung für engagierte Laiensänger mit bedarfsorientierten Angeboten in allen Regionen Niederösterreichs – von Sologesang- und Blattsingen-Seminaren in Kleingruppen bis zu Intensivkursen mit über 100 Teilnehmern. Ideen und Konzepte werden viermal pro Jahr in den

Vorstandssitzungen diskutiert und gemeinsam erarbeitet. Werden spezielle Angebote nicht mehr nachgefragt, ändert sich das Programm. Manche Seminare sind aber nach wie vor Dauerbrenner. „Die Sologesang-Seminare haben ganze Sängergenerationen beeinflusst – sie sind seit 14 Jahren durchgehend ausgebucht“, erzählt Falkensteiner.

Die Idee einer großen Sommerfortbildungswoche in zentraler Lage ließ sich dank guter Beziehungen zum Stift Melk gleich im Folgejahr der Vereinsgründung 1998 umsetzen: dem Geburtsjahr der Vokalwoche. Sie bietet fortgeschrittenen Sängern und Chorleitern Workshops aller Art, Chorarbeit im Plenum, im Kammerchor, solistisches Arbeiten oder Stimmtraining mit einem internationalen Referententeam, aber auch zusätzlich die Möglichkeit der passiven Teilnahme.

Übrigens waren in den 20 Jahren rund 150 verschiedene Referenten und Pädagogen für die Vokalakademie tätig – bekannte Namen wie Gerald Wirth (Leiter der Wiener Sängerknaben), Kammersänger und Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper Alfred Šramek, der Schweizer Gesangspädagoge Kurt Widmer oder Vorarlbergs Aushängeschild unter den Chorleitern Oskar Egle.

Ein Jubiläum für alle

Die Vokalakademie feiert am 22. Juli im Stift Melk ihr 20-jähriges Bestehen mit einem besonderen Jubiläumskonzert (Joseph Haydns „Die Schöpfung“, Hob. XXI:2 für Soli, Chor und Orchester) und anschließendem Festakt. Der Sonntag, 23. Juli, steht im Zeichen eines Jubiläumsgottesdiensts mit beiden Kammerchören und dem Plenum der Vokalwoche Melk 2017. Die Beteiligung aller ehemaligen Seminarteilnehmer der Vokalakademie ist ausdrücklich erwünscht. Das Singen als Quell des Lebens zu entdecken und durch das gemeinsame Musizieren diese Freude an viele Menschen weiterzugeben, ist danach das Hauptziel eines großen Come Togethers mit offenem Singen mit Heinz Ferlesch und Jürgen Faßbender, Nataliya Lukina, Oliver Stech und Michael Grohotolsky im Wirtschaftshof des Stifts. /

Seit 20 Jahren für die Vokalakademie im Einsatz: Herta Falkensteiner und Heinz Ferlesch.

Text: Petra Suchy
Fotos: z. V. g.

Information & Anmeldung auf ***www.vokalakademie.at***

TAKTGEFÜHL
Die EVN wünscht gute Unterhaltung im Konzert.
Egal ob die Muse den Künstler, den Sänger, den Schauspieler oder den Dirigenten küsst: Die EVN ist mit dabei, wenn uraufgeführt, präsentiert und angestimmt wird. Denn wir ermöglichen zahlreiche Kunst- und Kulturveranstaltungen in ganz Niederösterreich.
EVN
Energie vernünftiger nutzen.

Brandlhof

LEIDENSCHAFT FÜR LITERATUR

Theater und Literatur am Brandlhof in Kooperation mit dem Verein ARTSchmidatal: Die literarischen Stunden haben als eine Institution etabliert, das Stammpublikum genießt die heimelige Atmosphäre und den unmittelbaren Kontakt zu den Künstlern.

Die Bühne Weinviertel mit Arthur Millers „Hexenjagd“ ... Foto: Bühne Weinviertel

... im Brandlhof, der Treffpunkt für Literaturbegeisterte ist.

In einer schnelllebigen, hektischen Welt, in der wir die Zeitung zwischendurch am Tablet oder Handy lesen, den neuesten Konzertmitschnitt auf YouTube ansehen und Erlebtes nur mehr durch den Ausschnitt der Kameralinse wahrnehmen, bietet die Volkskultur Niederösterreich im Brandlhof Analoges an: Seit dem Jahr 2010 lesen Autorinnen und Autoren im Rahmen von ARTSchmidatal-Literatur jeden dritten Donnerstag aus eigenen Werken. Diese literarischen Stunden haben sich als eine Institution etabliert, das Stammpublikum genießt die heimelige Atmosphäre in der Stube und den unmittelbaren Kontakt zum Vortragenden.

Die lauen Nächte des Sommers bieten sich auch für literarische Höhepunkte an. Schon im Juni präsentierte Gerhard Ruiss seine Nachdichtung von Oswald von Wolkensteins Liedern. Die Bühne Weinviertel setzt sich mit dem Drama „Hexenjagd“ von Arthur Miller mit „Fake News“ und deren dramatischen Folgen auseinander. Nach der Premiere am 30. Juni ist das Stück noch weitere sieben Mal auf der Bühne im Brandlhof zu sehen. Einmal mehr ist der gesamte Brandlhof Bühne, das Publikum sitzt mitten im Geschehen.

Zwischen den Zeilen

Helmut Steiner, ein Autor, der am Wagram daheim ist, liest „Zwischen den Zeilen“. Auch Weingärten haben Zeilen. Aber nicht nur das. Die Menschen bewegen sich, denken, wohnen und fühlen zwischen den Zeilen. Und so haben sich Gedanken über die Natur, das Dasein und den Tod, über Liebe, Leidenschaft und Beziehungen zu lyrischen Verdichtungen geformt. Den sommerlichen Literatur-Reigen beschließt im August Dietmar Grieser. Sein Œuvre umfasst vielfältige Werke, er spricht vor allem Liebhaber österreichischer Literatur und Geschichte sowie historischer Kuriositäten an. Ein abwechslungsreicher und feinsinniger Abend ist mit ihm gewährleistet.

Was allen Veranstaltungen gemeinsam ist, ist die Unmittelbarkeit der Künstler und Autoren für die Zuhörer. Die Abende klingen mit ihnen bei Wein und frisch gebackenem Brandlhof-Brot aus. /

Text: Eva Zeindl

INFORMATION

Hexenjagd
Open-Air-Bühne Brandlhof
Vorstellungstermine:
So, 2. 7., Fr., 7. 7., Sa, 8. 7., So, 9. 7., Fr, 14. 7., Sa, 15. 7., So, 16. 7. 2017, jeweils 20.00 Uhr
Karten: EUR 19,00
Erhältlich bei allen Raiffeisenbanken
www.buehneweinviertel.at

–

ARTSchmidatal-Literatur
Do, 20. 7. 2017, 19.00 Uhr
Helmut Steiner: Zwischen den Zeilen
Do, 17. 8. 2017, 19.00 Uhr
Dietmar Grieser: Spurensuche
www.art-schmidatal.at

–

Brandlhof
3710 Radlbrunn 24
Tel. 0664 8208596
brandlhof@volkskulturnoe.at

Wildobst

KRIECHERL-REVIVAL

Erfrischend säuerlich, leuchtend gelb und waldviertlerisch genügsam – das Kriecherl. Verschiedene Initiativen engagieren sich für den Erhalt der Kriecherlbäume.

Kriecherln wachsen entlang der Waldränder und Ackerraine. Fotos: Georg Schramayr

Gelb, säuerlich und saftig: das Kriecherl.

Früher standen vor jedem Bauernhof im Waldviertel ein Kriecherl- und ein Zwetschkenbaum. Dazwischen hing die Wäscheleine. Zur Wäscheleine geht die Bäuerin jeden Tag, und so kann sie zwischendurch die Kriecherl frisch klauben. Denn gerade für den Kriecherlbrand ist die frische Qualität dieses Steinobstes von großer Wichtigkeit. Und in jedem Dorf wurde gebrannt, oftmals eine Winterarbeit, bei der die Holzfässer im warmen Stall standen.

Kriecherl-Verwandtschaft

Die Informationsbroschüre der Regionalen Gehölzvermehrung schreibt über die Kriecherl: „Die Pflaumenverwandtschaft (…) tritt uns in Mitteleuropa mit einer verwirrenden Formenvielfalt entgegen. Ursache ist einerseits die genetische Plastizität der Gattung Prunus und andererseits die zum Teil jahrhundertealte Halbkultur der Arten.“ Nach neuesten Erkenntnissen muss die Kriecherl-Verwandtschaft vor ungefähr 6.000 Jahren im Raum Südmähren-Weinviertel spontan entstanden sein. Von der damaligen Bevölkerung erkannt und geschont, später bewusst durch Aussaat, Veredelung oder durch Wurzelbrut vermehrt, gibt es dieses Uraltobst heute noch immer. Somit gehören die Kriecherl zu den ältesten Kulturpflanzen mitteleuropäischen Ursprungs.

Das Waldviertel ist eines der Erhaltungszentren dieser bodenständigen Kleinpflaumen, wie man die Kriecherl auch nennen könnte. Gerade im Gebiet der Genussregion Waldviertler Kriecherl – im südlichen Waldviertel – hat der Kriecherlbaum eine lange Tradition und seine Früchte werden seit jeher geerntet. Doch die Kriecherl sind klein, die Ernte ist mühsam, die Früchte sind nicht steinlösend und daher erschwert zu verarbeiten. Kaum beachtet, ist das Kriecherl in den letzten Jahrzehnten beinahe aus dem Waldviertel verschwunden. Zusätzlich machte sich ein Verwechslungspartner in der Region breit – die Kirschpflaume, eine aus Osteuropa und dem Kaukasus eingebrachte Kleinpflaume.

Genügsames Kriecherl

„Das Kriecherl ist zwar genügsam und muss nicht veredelt werden, aber trotzdem gehören die Gehölze gepflegt und in der Landschaft belassen. Schließlich soll der säuerliche, erfrischende Geschmack nicht von unserer Zunge verschwinden“, so der Vegetationsökologe Georg Schramayr. Der Verbreitungsraum der Kriecherl ist groß. Vom Waldviertel reicht ihr Vorkommen im Nordosten bis in den südmährischen Raum, im Osten bis nach Siebenbürgen, im Süden bis in die Mittelgebirgslagen des Alpenbogens und im Westen bis ins Schwäbische. Aber in den einzelnen Regionen haben sich regions-

typische Formen und Formenschwärme herausgebildet. Während im niederösterreichischen Voralpengebiet ein blauer, fast kugeliger Typ vorherrscht, der meist Weinkriecherl genannt wird, dominiert im Waldviertel eine gelbe Kriecherlform, die von den Donaueinhängen bei Artstetten bis in den Raum Litschau verbreitet ist und im Geschmack, in der Fruchtform und im Aussehen des Steinkernes nur wenig variiert.

Frucht des Waldviertels

„Das gelbe Kriecherl ist die Frucht des Waldviertels, worauf wir sehr stolz sein können, und wir von der Genussregion Waldviertler Kriecherl bringen es wieder zum Erblühen!“, so Obmann Christian Bisich. Der Verein existiert seit dem Jahr 2010 und ist mit seinen sieben lizensierten Betrieben 2014 zur Genussregion gekürt worden. Bisich ergänzt: „Die Kriecherl sollen so bedeutsam für das Waldviertel werden wie der Wein für die Wachau!“ Große Anstrengungen werden unternommen, um dieser Wildobstart wieder ihre Bedeutung, ihren Platz in der Waldviertler Landschaft und im Bewusstsein der Bevölkerung zurückzugeben. Der Erhalt, die Bestandsvergrößerung und die Verwertung sind die größten Anliegen des Vereins. Da es noch zu wenige Kriecherlbäume gibt, ist man auf der Suche nach Kriecherlobstbauern mit großen Anbaukulturen.

Kriecherlkirtag

Der Kriecherlkirtag zu Michaeli im September in Schönbach ist der Höhepunkt des Kriecherljahrs, wo fast alle Produzenten ihre Kriecherlprodukte präsentieren. Neben vielen volkskulturellen und musikalischen Programmpunkten finden dieses Jahr ein Radio-NÖ-Frühschoppen, ein Kriecherlsturmheuriger im Klosterhof sowie die Verleihung des „Goldenen Kriecherls“ statt. „Kriecherl brennt“ nennt sich der Tag der offenen Tür im Oktober. Bei jedem Brenner können sämtliche Kriecherlprodukte verkostet werden. Zusätzlich bietet jeder Betrieb einen eigenen Höhepunkt wie zum Beispiel die Topfennockerl mit Kriecherlsauce bei Familie Weidenauer aus Kottes und vieles mehr. Die Produktpalette ist groß. Neben Sirup, Marmeladen und Kriecherlschnaps werden Chutney, Schokolade, Senf oder Nektar produziert. Neue Rezepte entwickeln auch engagierte Lehrer mit Schülern der HLW Zwettl, mit der eine Schulpartnerschaft eingegangen worden ist. Schließlich soll das Waldviertler Kriecherl auch jungen Menschen schmackhaft gemacht werden. /

Text: Andreas Teufl

INFORMATION

So, 24. 9. 2017
Kriecherlkirtag zu Michaeli
3632 Schönbach

So, 15. 10. 2017
Kriecherl brennt

www.kriecherl.at

NOVOMATIC
Im Einklang mit
KUNST UND
KULTUR
NOVOMATIC – PARTNER DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN TONKÜNSTLER
www.novomatic.com
isobar

Lunz am See

SEEWÄRTS

Das Festival „wellenklaenge“ in Lunz am See.

Kultur genießen am See. Foto: Martin Wacht

„Gezeiten“, das Motto der wellenklaenge 2017, ist ein Bild für Veränderung, Wechsel und Aufbruch in eine junge Zukunft. Intendantin Suzie Heger, die heuer die wellenklaenge zum letzten Mal kuratiert, hat nochmals ein besonderes Programm zusammengestellt, das zahlreiche Höhepunkte bereithält: Otto Lechner und die Wiener Ziehharmoniker, zusammen 13 Akkordeon-Individualisten, bestreiten – flankiert von virtuosen Zirkusartisten – die Eröffnung. Publikumsgewohnheiten bricht Marino Formenti mit 50 Konzerten für jeweils einen Zuhörer bzw. eine Zuhörerin auf. Die Volkskultur Niederösterreich bringt am Sonntag, den 23. Juli, den Bäuerinnenchor Lunz, die Wienerliedmusikanten 16er Buam – Rutka Steurer, die Mollner Maultrommler aus Oberösterreich und die burgenländischen Tamburizza-Spieler Tamburica auf die Seebühne. Das letzte Konzert der wellenklaenge 2017 mit dem Ensemble Federspiel und der Formation Alma ist gleichzeitig eine Übergabe von der alten an die neue junge künstlerische Leitung ab 2018, Julia Lacherstorfer und Simon Zöchbauer. /

INFORMATION

Mo, 26. 6.–Sa, 29. 7. 2017
wellenklänge
3293 Lunz am See
www.wellenklaenge.at

Hochkar

ALMWÄRTS

Niederösterreichischer Almwandertag zum Hochkar und nach Göstling an der Ybbs.

Almwandertag aktiv gestalten. Foto: Mostviertel Tourismus/weinfranz

Zu Maria Himmelfahrt, am 15. August, findet traditionell der NÖ Almwandertag statt. Das umfangreiche Programm garantiert Almgenuss für jeden Geschmack: gemütliche Wanderrouten, regionale Schmankerln und echte Volksmusik, ergänzt von einem eigenen Kinderprogramm und landwirtschaftlichen Fachausstellungen. „Wer einmal am Almwandertag war, entdeckt, wie wertvoll unsere heimische Almwirtschaft für den Tourismus, die Umwelt und nicht zuletzt die Volkskultur ist. Der Almwandertag schafft eine Atmosphäre, die man nur live erleben kann“, so LK-NÖ-Präsident Hermann Schultes. /

INFORMATION

Di, 15. 8. 2017
68. NÖ Almwandertag: Hochkar – Göstling/Ybbs
9.00 Uhr: Einbegleitung der Gäste durch die Trachtenmusikkapelle Göstling an der Ybbs
9.30 Uhr: Festakt mit Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf
10.30 Uhr: Almmesse
11.30 Uhr: Frühschoppen und Almfest
12.30 Uhr: Rinderschau des Rinderzuchtvereins Ötscherland
14.30 Uhr: Offenes Singen mit Dorli Draxler

Tel. 05 0259 46700
Zufahrt und Parkmöglichkeit über die Hochkar-Alpenstraße

Volksliedarchiv

KOSTBARES & KURIOSES

Jede Sammlung hat ihre Kuriositäten, Dinge also, die entweder formatmäßig oder inhaltlich nicht so recht in die Sammlung passen.

Zweiter Teil eines Katechismus aus dem Jahr 1710.

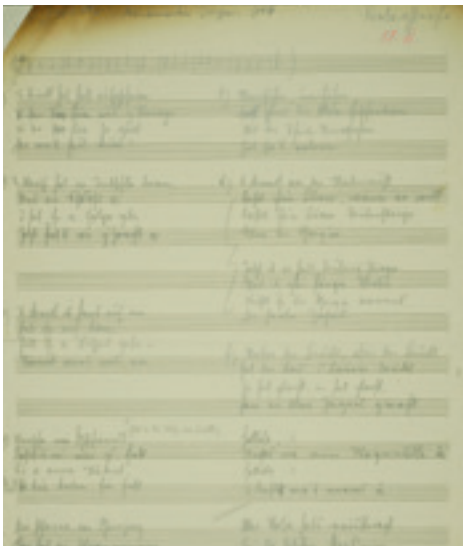
Trachtenpuppe aus dem Archiv des NÖ Heimatwerks.

Zimelien und Kuriositäten sind aus den Beständen jedes Archivs und jeder Sammlung nicht wegzudenken. Auch das Niederösterreichische Volksliedarchiv, das seit 1904 in einer mehr als hundertjährigen Geschichte zu einer stattlichen Sammlung von Dokumenten der Volksmusik angewachsen ist, verwahrt viel Kostbares und Einmaliges. Der handschriftliche Bestand von Notenaufzeichnungen und Kommentaren sowie Liedtexten beläuft sich auf etwa 60.000 Blätter und Bögen – und wächst weiterhin durch die Übernahme von handschriftlichen Liederheften und Notenblättern aus Privatbesitz.

„Unbereinigtes" Material

Die Zimelien der Volksmusik, also die Aufzeichnungen von Volksliedern und die Abschriften oder Originalhandschriften instrumentaler Volksmusik, verbergen ihren Glanz allerdings nach außen, da ihre Trägermaterialien oft nur einfache zerschlissene Papierzettel sind, auf denen Volksliedsammler ihre Aufzeichnungen von Gehörtem gemacht haben, wobei sie oft nicht die Zeit gefunden haben, von diesen Notizen und Anmerkungen Reinschriften anzufertigen. Den Historiker und Musikwissenschaftler freut es, dass gerade dieses unbereinigte Material den Weg ins Archiv gefunden hat. Nicht nur die Arbeits- und Denkweise des Aufzeichners wird transparent. Das Dokument ist auch Zeuge einer Lebendigkeit, Individualität und Unmittelbarkeit, die einer kalligrafischen Übertragung ins Reine gänzlich fehlen würden. Die Dokumente besitzen keine wahrnehmbare formale Schönheit. Sie eröffnen sich aber dem, der sich in die Noten und Texte hineinliest und sie vor seinem geistigen Ohr zum Klingen bringt. Die handschriftlichen Aufzeichnungen der Lieder und Instrumentalstücke der Volksmusik sind

Stimmpfeiferl aus dem Semmeringgebiet.



Liederhandschrift von Adolf Kirchl aus 1906, NÖ Volksliedarchiv A 58/11.

Gebets- und Andachtsbücher aus dem Nachlass von Dompropst Stefan Matzinger.

keine fehlerlosen Transkripte von Gehörtem. Sie sind keine Kompositionen im heutigen Sinne, sondern verschriftlichte Zeugen einer mündlichen Tradition, die sich zu kaum einer Zeit an schriftliche Vorlagen gehalten hat. Wenn Notenblätter vorhanden waren, dienten sie als Gedächtnisstützen, ohne dass ein Musiker sich je akribisch an solche Niederschriften gehalten hätte. So war denn die Intention der Volksliedsammler in erster Linie die Weitervermittlung von Tradiertem, damit dieses nicht verlorengehe und leichter weitergegeben werden könne. Die mehrheitlich in Städten beheimateten Gesangvereine hatten allerdings ihre liebe Not mit den oft fehlerhaften und nicht oder kaum singbaren Aufzeichnungen mündlicher Überlieferung, die eine Bearbeitung brauchten, damit man sie mehrstimmig singen konnte. Die Gesangvereine waren die Zielgruppe der Niederschriften und Aufzeichnungen, weniger die Gewährspersonen selbst, die großteils noch in einem funktionierenden Traditionsprozess standen und ihre Lieder mündlich pflegten und weitergaben.

Volkslieder und Volksmusik sollten nicht auf die abseits gelegenen Täler und Regionen beschränkt bleiben. Sie sollten Allgemeingut werden. Was immer aus und mit den Melodien und Liedern gemacht wurde, im Volksliedarchiv liegt die Quelle, die ein Zeugnis einer Lebendigkeit darstellt und am Beginn einer neu angestoßenen Entwicklung steht. Das ist das Kostbare an diesen Notizzetteln, die in ihrer Originalität mittelalterlichen Urkunden oder Handschriften in nichts nachstehen.

Stimmpfeiferl & barocke Andachtsbüchlein

Jede Sammlung hat ihre Kuriositäten, Dinge also, die entweder formatmäßig oder inhaltlich nicht so recht in die Sammlung passen. Es sind zugegebenermaßen nicht viele Objekte, die sich in ein Volksliedarchiv verirren. Ein solches Kuriosum ist ein Stimmpfeiferl aus dem Semmering-Gebiet, das im Zuge einer Feldforschung ins Volksliedarchiv in St. Pölten gekommen ist. Man verwendete es zur Vorgabe der Tonhöhe beim Singen oder auch zum Stimmen eines Instruments. Eine weitere Besonderheit sind die Trachtenpuppen, die im Zuge der Übernahme des Archivs des Niederösterreichischen Heimatwerks in die Regale des Volksliedarchivs gewandert sind und heute in geeignetem Ambiente in Krems im neuen Geschäft „volkskultur – Handwerk der Regionen“ zu bewundern sind. Zu den Kuriositäten in einer Sammlung zählen auch solche Objekte, die man dort nicht unmittelbar vermuten würde. Eine Sammlung alter Andachtsbüchlein aus der Barockzeit bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts zählt eben nicht zum Kernbestand eines Volksliedarchivs. Dennoch stehen in unserem Magazin mehr als 1.500 solcher kleiner Kostbarkeiten, zum Teil wunderschön und individuell eingebunden, zum Teil aber auch ob des häufigen Gebrauchs sehr zerschlissen. Sie gehören zum Nachlass von Monsignore Stephan Matzinger, dem ehemaligen Domprobst von St. Pölten, der dem damaligen Niederösterreichischen Volksliedwerk seinen gesamten Bücherschatz überlassen hat. Diese Sammlung ist eine Fundgrube für die Erforschung der Volksfrömmigkeit.

Jede Sammlung lebt von ihren Schätzen und präsentiert diese gerne einer interessierten Öffentlichkeit. Die Schätze eines Volksliedarchivs sind nicht in erster Linie dazu geeignet, in einer Vitrine oder unter einem Glassturz präsentiert zu werden. Als Quelle sind sie aber Zeugen eines lebendigen „thesaurus musicae popularis“, der beim Singen und Musizieren erst seinen Glanz entfalten kann. Kuriositäten runden eine Sammlung ab, geben ihr Esprit und verleihen ihr bisweilen sogar einen Hauch von Exotik. /

Text: Peter Gretzel
Fotos: Erich Marschik

NÖ VOLKSLIEDARCHIV

3109 St. Pölten, Landhausplatz 1
Tel. 02742 9005-12878
archiv@volkskulturnoe.at
www.volkskulturnoe.at

Handwerk

DAS HANDWERK IN DIE ZUKUNFT TRAGEN

„Handwerk hat goldenen Boden“, hieß es noch vor gut 50 Jahren, doch mittlerweile sind viele traditionelle Handwerksberufe verschwunden. Welche Möglichkeiten es heute gibt, traditionelles Handwerk zu bewahren, zu erleben, zu erlernen oder zu erwerben, war Thema einer österreichweiten Tagung in Bad Goisern.

Im Hand.Werk.Haus. Salzkammergut in Bad Goisern trafen sich die Mitglieder der Plattform Volkskultur Österreich. Foto: Wolfgang Stadler

Textiles Zentrum Haslach. Foto: Siegfried Tomaschko

Werkraum Bregenzerwald. Foto: Werkraum Bregenzerwald

Die Plattform Volkskultur Österreich versteht sich als Netzwerk mit der Aufgabe, Kooperationen der volkskulturellen Landes- und Dachverbände sowie Institutionen in Österreich zu intensivieren. Auf Einladung der zuständigen Abteilungen der Länder Oberösterreich und Salzburg sowie der Kultur.Region.Niederösterreich standen am 12. und 13. Mai Gegenwart und Zukunft des Handwerks am Programm, und zwar zum Thema passend im Hand.Werk.Haus Salzkammergut in Bad Goisern. Gerade in den letzten Jahren ist ein vermehrtes Interesse an regionalen Produkten zu erkennen. Dennoch ist der Wandel im Bereich Handwerk unverkennbar, was auch eine Studie des Bundeskanzleramts („Traditionelles Handwerk als immaterielles Kulturerbe und Wirtschaftsfaktor in Österreich“) mit Fakten und Zahlen belegen konnte. (Siehe auch „Schaufenster“ März/April 2017.) Durch die maschinelle Massenfertigung ist Manufakturware vom Produkt des täglichen Lebens zum Luxusobjekt geworden. Selbstverständliche Fertigkeiten von Menschen, die mit ihren Händen ein Werkstück vom Rohstoff bis zum Endprodukt bearbeiten, sind heute oft nur noch Thema der Kulturvermittlung beziehungsweise von überlieferten Volksliedern, wie sie von Irene Egger vom Österreichischen Volksliedwerk bei der Tagung vorgestellt wurden.

Seit Dezember 2016 sind das Hand.Werk. Haus Salzkammergut, das Textile Zentrum Haslach und der Werkraum Bregenzerwald im internationalen „UNESCO-Verzeichnis guter Praxisbeispiele für die Erhaltung des immateriellen Kulturerbes“ zu finden. Sie standen unter anderem im Blickpunkt der Tagung.

Hand.Werk.Haus Salzkammergut

Das Hand.Werk.Haus Salzkammergut in Bad Goisern in Oberösterreich hat sich der Aufgabe verschrieben, das regionale Handwerk zwischen Tradition, Identität und Kultur, aber auch als Wirtschaftsfaktor zu erhal-

Edgar Niemeczek, Geschäftsführer Kultur.Region. Niederösterreich, Lucia Luidold, Referatsleiterin Volkskultur, kulturelles Erbe und Museen im Land Salzburg, Barbara Kern, Hand.Werk. Haus Salzkammergut, und Alexander Jalkotzy, Referatsleiter Volkskultur in der Direktion Kultur im Land Oberösterreich, luden zur Tagung „Handwerk begeistert" nach Bad Goisern.

ten und zu vermitteln. Hinter dem Hand.Werk.Haus steht eine Gruppe von mittlerweile 26 Spitzenhandwerkern aus dem gesamten Salzkammergut, die sich zu einem Verein zusammengeschlossen haben und das kulturelle Erbe auch als Teil der Gegenwart und Zukunft verstehen. Nicht nur mit den Ausstellungen und dem Geschäft im Hand.Werk.Haus möchte man Zeugnis für die kulturelle Entwicklung des Menschen ablegen, sondern auch mit Projekten wie „Handwerk in die Zukunft tragen", das gemeinsam mit der Marktgemeinde Bad Goisern gestartet wurde, um junge Menschen wieder für das Handwerk zu begeistern.

Textiles Zentrum Haslach

Einem speziellen Handwerk ist das Textile Zentrum Haslach gewidmet. Haslach im Dreiländereck Österreich-Deutschland-Tschechien war vor der Abwanderung fast aller textilproduzierenden Betriebe in Billiglohnländer ein blühendes Zentrum der Mühlviertler Textilindustrie. Der Niedergang der Textilindustrie im 20. Jahrhundert führte zur Schließung der meisten Betriebe. 1990 begann mit dem Verein Textile Kultur Haslach nicht nur die Beschäftigung mit der historischen Textilkunst der Region, sondern auch eine Kooperation mit zeitgenössischen Künstlern und somit ein Schritt in die Zukunft. 2012 wurde das neue Textile Zentrum Haslach in einem stillgelegten Fabriksgelände einer großen Weberei, die 1999 geschlossen worden war, eröffnet. Das Zentrum ist eine Kooperation von insgesamt fünf Partnern, die den Faden der textilen Tradition weiterspinnen: dem Webereimuseum, dem Verein Textile Kultur Haslach, der Manufaktur Haslach, Shuttle – einem postgradualen Universitätslehrgang – und der Weberie, einer kleinseriellen Produktionsstätte.

Werkraum Bregenzerwald

Außergewöhnlich zu nennen ist auch der Werkraum Bregenzerwald in Andelsbuch, wo nicht nur alte Traditionen respektiert, sondern auch Neues – in bester Qualität – zugelassen wird. In modernster Architektur (Architekt Peter Zumthor, Schweiz) wird gezeigt, welchen Stellenwert das Handwerk im Bregenzerwald heute noch hat. In Nachfolge der alten Zünfte sind hier höchst aktive Handwerkervereine tätig, die selbstbewusst ihr Können präsentieren. Gemeinsam arbeitet man am Image und an der Nachwuchssuche für die vor allem im Holz- und Baugewerbe tätigen Firmen. Seit 2016 gibt es mit der Werkraumschule ein höchst innovatives Schulprojekt, bei dem junge Menschen im Rahmen ihrer schulischen Ausbildung in verschiedene Handwerksberufe „schnuppern" können. Bereits etabliert ist der Wettbewerb „Handwerk + Form", bei dem alle drei Jahre Architekten und Designer in Zusammenarbeit mit Bregenzerwälder Meisterbetrieben Innovatives in höchster Qualität entwickeln und umsetzen.

Hand.Kopf.Werk

Um das Handwerk und seinen Wert in den Köpfen der Menschen wieder zu verankern, wurde in der Salzburger Altstadt die Initiative Hand.Kopf.Werk gestartet. Vom 3. bis zum 20. Mai 2017 gaben bereits zum vierten Mal insgesamt 85 Betriebe im Rahmen von rund 150 Veranstaltungen Einblick in ihren Beruf und ihr Schaffen: Vom Blumenbinden über traditionelle Lederverarbeitung und Glasmalerei bis zum Mischen von Arzneien – die Menschen, die noch heute mit ihren Händen arbeiten, ließen sich bei der Arbeit über die Schulter schauen.

Wir tragen Niederösterreich

In Niederösterreich nehmen sich verschiedene Projekte der Erhaltung des traditionellen Handwerks an, darunter die von 21 Partnern getragene Initiative „Wir tragen Niederösterreich", und speziell die Volkskultur Niederösterreich, die mit ihren Handwerksmärkten im Brandlhof in Radlbrunn und dem Geschäft „volkskultur – Handwerk der Regionen" feinste Manufakturwaren in den Mittelpunkt stellt. Mit dem Film „Geheimnisvoll und einzigartig – alte Handwerkskunst in Niederösterreich" des ORF Niederösterreich wurden bei der Tagung in Bad Goisern abschließend ausgewählte Handwerker und Handwerksbetriebe aus Niederösterreich vorgestellt: vom Instrumentenbauer Ernst Spirk in Laxenburg über die Perlmuttdrechslerei in Felling bei Hardegg bis zur Glasbläserei von Hilde Kuchler in Ebreichsdorf-Weigelsdorf. /

Text: Doris Zizala

INFORMATION

Volkskultur Niederösterreich
Handwerk der Regionen
3504 Krems-Stein
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
Tel. 02732 85015 15
www.volkskulturnoe.at

–

Hand.Werk.Haus Salzkammergut
Schloss Neuwildenstein
4822 Bad Goisern, Rudolf-von-Alt-Weg 6
www.handwerkhaus.at

–

Textiles Zentrum Haslach
4170 Haslach, Stahlmühle 4
www.textiles-zentrum-haslach.at

–

Werkraum Bregenzerwald
6866 Andelsbuch, Hof 800
werkraum.at

–

Hand.Kopf.Werk
salzburg-altstadt.at/magazin/tag/hand-kopf-werk/

AUSLAGE

OEO

Alma
EUR 16,00 zzgl. Versandkosten
www.col-legno.com
www.almamusik.at

Wenig andere sind wie Alma (Julia und Marlene Lacherstorfer, Evelyn Mair, Marie-Theres Stickler, Matteo Haitzmann) in der Lage, die Musik verschiedener Gegenden, Zeiten und Stile spielerisch und souverän zu einer neuen Welt zu vereinen – die Musik der eigenen Herkunft inklusive. Von Dänemark (Danske valse) nach Lima führt uns der vorliegende Soundtrack und von Apulien (Questa mattina) ins Traunviertel (Bruckner Rewind), wo Anton Bruckner und die Jungs von Bilderbuch hitzig über den Rhythmus beim Landler debattieren. Alma spielen Seelenmusik – und Herzensmusik. /

–

BITTE, MAMMI HOL MICH AB

Café Unterzucker
EUR 15,00 zzgl. Versandkosten
servus@cafeunterzucker.de
trikont.de

Urlaubsfahrt mit den Kindern: Spätestens auf der Südautobahn hat man alle Lieder durchgesungen – und bevor die Kids die Ohren zustöpseln, sich durch die Welt wischen oder mit der „Wie weit ist es noch"-Nummer beginnen, könnte man diese erfrischend schrägen, frechen Lieder von Café Unterzucker, dem „Institut für ungesüßte Kinderkultur und unversäuerten Erwachsenenschmarrn", hören. Da ist der Jüngstschnösel Jan Ödipus, der – igitt – auf Zeltlager geschickt wird, anstatt zum Tauchkurs in der Südsee. Klar, dass er die Designer-Gummler nicht dreckig machen will, sondern lieber die Mammi anruft. Auf der zweiten CD der Institutsleiter Richard Oehmann und Tobias Weber und ihrer Musiker finden sich kindische Urlaubslieder, Freiheitsschlager, Eisdielenschnulzen, Rock'n'Roll, Jazz, Bairisch-Irisches, Seemannslieder und Schmarrn – eben Musik für humorbegabte Familien. /

–

SCHAU MA AMOI

Peter Meissner live!
EUR 14,90 zzgl. Versandkosten
ISBN 978-3-99024-694-8
Kral Verlag
www.kral-verlag.at

„Schau ma amoi, dann segn ma scho", sagt der gelernte Österreicher, wenn er im Moment etwas nicht entscheiden kann oder will. Das wird uns von anderen manchmal zum Vorwurf gemacht, aber es kann auch sehr zweckmäßig sein, wenn man ein Problem erst einmal eine Weile ruhen lässt. In Liedern und Szenen beschreibt Peter Meissner seinen Alltag, er berichtet von verwirrten Navis, vergessenen Passwörtern, von seinen Erfahrungen mit dem Gendern und von Eintagsfliegen und behandelt viele andere „eigentliche" Themen. Eine liebevoll zusammengestellt Live-Aufnahme des Liedermachers, Autors, Kabarettisten und ORF-NÖ-Moderators. /

AUTHENTISCHES KULTURANGEBOT

Herta Neiß und Klaus Landa (Hg.): Museum und Tourismus – ein Handbuch zur Nutzung touristischer Konzepte
EUR 35,00; ISBN 978-3-205-20489-3
Böhlau Verlag
www.boehlau-verlag.com

„Kultureinrichtungen und hier vor allem auch Museen tun sich mit Touristen immer noch schwer und die Zusammenarbeit zwischen Museen und der Tourismus- und Freizeitwirtschaft kommt erst zögerlich in die Gänge", so beginnt das Vorwort der Herausgeber Herta Neiß und Klaus Landa. Beide arbeiten für Tourismus und Museen im Land Oberösterreich. Ich vermute, dass sie bei dem Gedanken die „Provinz", d. h. das Land Oberösterreich bzw. generell die ländlichen Gebiete, meinen müssen, denn in großen Städten bzw. Großstädten ist „Kulturtourismus" überhaupt der Grund, sie (als Tourist) zu besuchen. Oder anders gefragt: „Woran denken Sie, wenn Sie Wien – Paris – New York hören?" Wohl nicht an die Landschaft, sondern an das geballte Kulturangebot dieser Städte. Laut einer Befragung unserer nördlichen Nachbarn, der reiselustigen Deutschen, verstehen diese unter „österreichischer Kultur" unsere Lebensart als solche: was und wie wir leben, feiern, essen, unseren Dialekt. Wenige brauchen noch Kultur-Kultur, also den Besuch eines Gebäudes, wo „Kultur" draufsteht, gemeint sind Museen, Ausstellungen, Theater usw. Aber dort, wo sich ein authentisches Kulturangebot – Vorzeigebeispiel ist die Färberge-

meinde Gutau in Oberösterreich – auf dem Land finden lässt, das noch dazu kreativ weiterentwickelt und touristisch aufgearbeitet wurde, sind alle zufrieden: die Kulturmacher und die Touristiker und vor allem – die Besucher. Gelungene Beispiele aus Niederösterreich (Betty Bernstein, Museumsdorf Niedersulz, Stift Klosterneuburg) und anderen Bundesländern werden in diesem wertvollen Handbuch vorgestellt. (Elisabeth Schiller) /

–

JETZT GEH ICH INS KLOSTER!

Christina Rademacher: Pilger für einen Tag. Wanderungen zu Niederösterreichs Klöstern
EUR 19,90; ISBN 978-3-222-13561-3
www.styriabooks.at

Mir reicht's – ich geh ins Kloster! Wer hat nicht schon einmal von einem beschaulichen Leben abseits fordernder Chefs, quengelnder Kinder und nörgelnder Ehepartner geträumt? Mit Berufung hat das freilich nichts zu tun, eher mit der Stille, die man mit dem Klosterleben verbindet und die erstrebenswert erscheint, wenn einem der Alltag über den Kopf wächst. Auf dieses Bedürfnis reagieren mittlerweile viele Klöster, indem sie Exerzitien o. Ä. anbieten. Doch im hektischen Alltag fehlt die Zeit für eine längere Auszeit. Diesem Dilemma möchte das vorliegende Buch abhelfen, indem es spontane Fluchten für einen Tag vorschlägt. Entspannende Wanderungen in Kombination mit anregenden Klosterbesichtigungen – „Pilgern light" sozusagen. Wandern, Ruhe finden und staunen, spontane Fluchten aus dem Alltag, entspanntes Spazieren im Freien und Klosterbesichtigungen, die neue Impulse liefern: Auf 15 abwechslungsreichen Routen lädt Christina Rademacher zum Entdecken versteckter Kartausen und prunkvoller Stifte in Niederösterreich ein. /

–

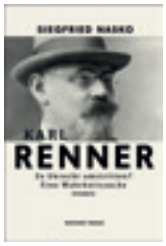
SPRACHSPIELEREIEN

Hans-Peter Falkner: 890 gstanzln – best of!
EUR 30,00; ISBN 978-3-99028-570-1
Verlag Bibliothek der Provinz
www.bibliothekderprovinz.at

Einen Sachverhalt so knapp und pointiert wie möglich in gesungener und gereimter Form zu beschreiben, meist mit einem spöttischen Unterton, ist das Ziel jedes Gstanzls. Die einfachen Grundstrukturen und die sich wiederholenden Melodien der Gstanzln geben Raum für Millionen von Textvariationen, aber auch für bestechende Verdichtungen der kleinen und großen Fragen des Lebens. Sie sind thematisch verschiedenen Sphären des Gstanzl-Universums zugeordnet, wie etwa dem Wirtshaus, der Arbeit, Burschen und Mädchen. HP Falkner, der gemeinsam mit Markus Binder das längst legendäre Duo Attwenger bildet, schöpft einerseits aus dem Schatz bereits existierender Verse, andererseits aktualisiert er die traditionelle Gstanzl-Form nach bester Attwenger-Manier. Die Sprachspielereien von Falkner und Binder sind mittlerweile ein Stück österreichische Musikgeschichte. Dem Buch ist eine CD mit 33 Hörbeispielen beigelegt. /

–

JAHRHUNDERTPOLITIKER?



Siegfried Nasko: Karl Renner
Zu Unrecht umstritten? Eine Wahrheitssuche.
EUR 25,00; ISBN 9783701734009
Residenz Verlag
www.residenzverlag.at

Als Staatskanzler gründete Karl Renner die Erste Republik, als Bundespräsident führte er die Zweite Republik an und prägte das Geschick der österreichischen Sozialdemokratie über viele Jahrzehnte. Durch sein offizielles „Ja" zum Anschluss an Hitler-Deutschland gilt er jedoch auch als einer der umstrittensten Politiker. Autor Siegfried Nasko untersucht nochmals alle Quellen und zeichnet ein völlig neues Bild von der vielschichtigen Persönlichkeit Renners und seinem politischen Wirken. Mit Vorworten von Heinz Fischer und Hugo Portisch. /

–

STEINREICH

Fritz F. Steininger u. a. m.:
Markante Gesteine des Waldviertels
Schriftenreihe „Geologische Spaziergänge"
der Geologischen Bundesanstalt
EUR 8,50; ISBN 978-3-85316-089-3
Erhältlich über www.geologie.ac.at o
der im Krahuletz-Museum Eggenburg

Ausgehend von Gesteinsmonumenten, die vor dem Krahuletz-Museum stehen, führt das handliche Buch zu den Fundstellen dieser typischen Waldviertler Gesteine – vom Tiefengestein über Ablagerungsgesteine bis zu den Umwandlungssteinen. Sie sind ausschlaggebend für die Formungen der Landschaft und der Natur um uns und sie sind die Zeugen der Geschichte der gesamten Erde. Die gezeigten Gesteine im sogenannten „Gesteinsgarten" wurden für das Krahuletz-Museum aus der Tiefe geholt, von Josef Weinbub zum Glänzen gebracht und von Fritz Steininger gemeinsam mit Reinhard Roetzel, Maria Heinrich und Manfred Linner in diesem handlichen, bunt bebilderten Büchlein allgemein verständlich beschrieben. /

BUCHHANDLUNG DER REGIONEN

Haus der Regionen
3504 Krems-Stein, Donaulände 56
Tel. 02732 85015 13

Di–Fr 13.00–18.00 Uhr
an Konzerttagen bis 21.00 Uhr geöffnet.

Bulgarien

WASCHMASCHINE IM GRÜNEN

Wasserkraft treibt ein ganzes Dorf an: zu Besuch im Freilichtmuseum in Gabrowo.

Das Wasser für den Antrieb von Mühlen, Teppichwäscherei und Töpferscheiben wird hinter den Häusern auf Holzriesen durch das Museumsdorf geleitet.

Wer nach Bulgarien fährt, hat das Schwarze Meer als Ziel, ist geschäftlich in Sofia oder besucht im Südwesten des Landes das Rila-Kloster. Letzteres wird von der UNESCO als Weltkulturerbe gelistet. Nicht minder lohnend und empfehlenswert ist das Landesinnere. Ziemlich genau in der geografischen Mitte des Landes liegt an den nördlichen Ausläufern des Balkan-Gebirges die Bezirkshauptstadt Gabrowo. Das Wappen der Stadt zeigt die wesentlichen Elemente der Kommune: einen Fluss, die Jantra, und ein Wasserrad. Im 20. Jahrhundert boomte die Textilindustrie, der Beiname „Bulgarisches Manchester“ kam nicht von ungefähr. In der postkommunistischen Zeit des 21. Jahrhunderts sind auch hier die fetten Jahre vorbei. Tourismusführer preisen das dem Humor und der Satire gewidmete Museum (bulgarisch: Dom na Humora i Satirata). Internationale Berühmtheit erlangte Christo Vladimirov Javacheff, der 1935 in Gabrowo zur Welt kam. Bekannt ist Christo für Verhüllungen riesiger Objekte wie dem Berliner Reichstag.

Wenn es um Alltag, Kultur und Architektur der alten bulgarischen Bauern und Handwerker vor der Industrialisierung geht, gilt es die Stadt Richtung Süden zu verlassen. Man folgt den braunen Hinweisschildern „Etar“ der Jantra flussaufwärts. „Etar“ steht für „Architektur-ethnografischer Komplex“. Dieses Freilichtmuseum vereint auf sieben Hektar 50 Objekte, die sich gleichsam wie Perlen entlang der noch jungen Jantra reihen. Das Besondere an dem 1964 eröffneten Museumsdorf ist das Wasser. Zum einen schlängelt es sich mitten durch das Dorf, was ja nichts Außergewöhnliches wäre. Doch

Malerisch hängt das gefärbte Garn zum Trocknen aus. Vieles ist Folklore ...

... doch die Teppichwäscherei wird von Einheimischen gerne genutzt.

zum anderen wird es oberhalb des Dorfes, beim Eingang in einem kleinen Kanal abgeleitet. Das Wasser fließt hoch über den Gebäuden und treibt – einer Transmission ähnlich – nicht weniger als zehn Handwerksbetriebe an. Hier reihen sich eine mit Wasserkraft angetriebene Mühle, eine Drechslerei, eine Bandlweberei und eine Säge aneinander, und zu guter Letzt bildet die Teppichwäscherei am unteren Ende des Freilichtmuseums den Abschluss.

Die alte Architektur am Balkan

Die mit Wasser betriebenen Handwerksbetriebe „arbeiten" alle, würde man das dafür verwendete Wort „rabotjat" eins zu eins ins Deutsche übersetzen, sprich, sie sind in Betrieb und zeigen lebendiges Handwerk samt den daraus entstehenden Produkten. Faszinierend ist einmal mehr die Architektur der Häuser. Die hierher translozierten bzw. neu in traditioneller Manier errichteten Gebäude sehen fast durchwegs wie Schwammerln aus. Sprich, sie sind oben breiter als unten, haben ein Obergeschoß, das dank des vorkragenden flachen Daches wie ein Hut aussieht. Gedeckt sind die flachen Walmdächer der Häuser mit großen, rautenförmigen Sandsteinplatten. Diese sind keineswegs mit dünnen Schieferplatten vergleichbar. Mit einer Seitenlänge von einem halben Meter und einer Dicke von rund zehn Zentimetern muss man sich weniger sorgen, dass sie ein kräftiger Wind wegweht, als dass der Dachstuhl kräftig genug ist, um das schwere Dach zu tragen. Das obere Geschoss, das als Wohnung genutzt wird, ist ebenso wie das untere, wo sich Geschäftsläden und Handwerksbetrieb befinden, sehr niedrig. Vielfach ragt das Obergeschoß über das untere vor, und in gewisser Weise werden Erinnerungen an die traditionelle Weinviertler Trettn wach. Die üblicherweise genutzten Baumaterialien sind überall vorhanden: Steine, Holz, Lehm und Kalk zum Weißen der Wände. Viele Häuser zeigen die Bauweise der Fachwerkbauten, wie man sie auch aus nördlichen Ländern kennt.

Handwerk im Alltag der Vergangenheit

Hier der Drechsler Boris, der sich eben hinsetzt und seine Rohlinge zurechtrückt, dort die Töpferin Milena, die bei flink drehender Scheibe aus Ton eine Vase formt. Rundum, so weit das Auge blickt, ein schier unübersehbares Meer von Tellern, Schüsseln, Vasen und Tonkännchen, die in den Disziplinen Farbenprächtigkeit und Farbintensität miteinander wetteifern. Die Handwerker zeigen nicht nur ihr Können vor, sie lassen sich auch bereitwillig fotografieren und hoffen, das eine oder andere Stück zu verkaufen, warum auch nicht? Auch im echten Leben geht es um Kaufen und Verkaufen, an Authentizität mangelt es nicht. Am unteren Ende des lebendigen Museumsdorfes ist eine der typischen bulgarischen Teppichwaschanlagen in Betrieb. Man findet sie in den gebirgigen Gegenden, wo es reichlich frisches Wasser gibt. Das Prinzip ist denkbar einfach: Durch ein hölzernes Rohr schießt ein kräftiger Wasserschwall in einen überdimensionalen hölzernen Bottich, der wie ein Nudelsieb durchlöchert ist. In diesen gischtsprühenden Wasserwirbel wirft man den Teppich, samt Waschpulver – Umweltschutz ist in Bulgarien (noch) kein Thema –, um ihn mit einem langen Holzstecken zu drehen und zu wenden und schließlich herauszuholen. Die Kelims, leuchtend wie die Blumen der Mittelgebirgslandschaft und mit Mustern, geschöpft aus der reichen bulgarischen Volkskunst, hängen auf Gestellen zum Trocknen.

Heute ist eine alte Baba, so der landesübliche Terminus für Omis, hier, um ihre Teppiche zu waschen. Eine andere wartet schon, ihr Enkel sieht interessiert zu, ehe er zur Märchenerzählerin Maria weiterläuft. Gestenreich, in bunter Tracht schwingt Maria das Mikrophon und erzählt Geschichten vom Balkangebirge und den Brüdern Grimm, die auch hier Jung und Alt begeistern. An Wäscheleinen trocknen feuchte Aquarelle der Kinder, bunte Häuser des Freilichtmuseums „Etar". Unzählige Feste und Events das ganze Jahr über bieten Abwechslung und lassen alte Traditionen rund um den von der orthodoxen Kirche geprägten Jahreskreis weiterleben. /

Text und Fotos: Thomas Hofmann

INFORMATION

Freilichtmuseum Etar
5309 Gabrowo, Ul. General Deroshinski 144
Bulgarien

Ganzjährig ohne Ruhetag geöffnet.

www.etar.org

Sport

GUT SCHLAG!

In manchen Freibädern liegen sie unter Laub, Moos und schattigen Bäumen versteckt, die Minigolfanlagen der Wirtschaftswunderjahre. Für manche ist es ein Sport, der mit Akkuratesse betrieben wird. Ein Lokalaugenschein.

In Niederösterreich finden sich 17 Minigolfanlagen, ...

... die für den Turnierbetrieb zertifiziert sind.

Haben Sie nicht auch das Gefühl, dass Minigolf sowas von retro ist, von Fünfzigerjahre wie der Nierentisch und das Fernsehtestbild, also vom Bildschirm der Wahrnehmung verschwunden, dass man sich unwillkürlich fragt: Ja, gibt's denn das überhaupt noch, diese Kindheitserinnerungen wachrufende Freizeitbeschäftigung für jene, die nie in ihrem Leben eine Gelegenheit erhalten, auf einem richtigen Golfplatz zu spielen, einem erwachsenen Golfplatz, einem wunderbar aus schönster Natur herausgeschnitzten Golfplatz, einem Golfspiel also, dem immer noch der Ruf anhängt, eher reichen, eher berühmten und zumindest ein bisschen mächtigen Menschen vorbehalten zu sein? Minigolf hingegen … Das ist doch dieses Armeleutespiel, nicht wahr, dessen man sich beinahe zu schämen meint, diese Möchtegernparodie und irgendwie kindisch wirkende Abart aller Vorstellungen des Sportlichen.

Und wenn man dann zufällig doch einmal an einer Minigolfanlage vorbeikommt, löst das, bei mir jedenfalls, eine ein wenig peinlich wirkende Sentimentalität aus: Ach ja, eine Ewigkeit ist es her, seit man selber … Allenfalls besonders originell wirken wollende Geburtstagseinladungen finden auf dem Minigolfplatz statt, und da müssen dann doch etliche Gespritzte oder Krügerl getrunken werden, damit man es lustig findet – oder steckt da vielleicht mehr dahinter?

Aber ja! Und gar nicht wenig!

Minigolf hat sich als Sammelbezeichnung für alle Arten von Bahnengolf etabliert, also für Minigolf, Miniaturgolf, Cobigolf, Sterngolf und Filzgolf – erstaunlich, nicht wahr, was es alles gibt: Cobigolf zum Beispiel, von dem ich vor dieser Recherche noch nie gehört habe, ist eine Kombination von Minigolf und Krocket. Und kürzlich habe ich auf der Autobahnraststätte Kaiserrast eine weitere Abart des Spiels entdeckt, nämlich Soccer- oder Fußballgolf.

Der professionelle Minigolfspieler hat einen Schläger ...

... und eine Unzahl an bunten Bällen.

Die Minigolfcracks wünschen sich ...

... Gut Schlag!

Minigolf im engeren Sinne wird auf genormten Anlagen gespielt, die der Schweizer Gartenarchitekt Paul Bongni entwickelte und im März 1954 in Ascona zum ersten Mal realisierte, und zwar, so jedenfalls erklärte mir der Pressesprecher des Österreichischen Bahnensportverbands, Willi Bauer, im Garten einer psychiatrischen Klinik und als eine Form der Therapie für die Patienten. Aber schon Ende 1954 gab es in der Schweiz 18 Minigolfanlagen. Und danach war der Siegeszug nicht mehr aufzuhalten, die Minigolfanlagen schossen eine Weile lang beinahe wie Pilze aus dem Boden.

Eine Anlage besteht immer aus 18 Bahnen, jede Bahn ist 12 Meter lang und 1,25 Meter breit, mit Ausnahme der ungefähr 25 Meter langen Weitschlagbahn. Im Allgemeinen sind die Bahnen aus Beton und werden von Eisenbanden begrenzt. Diese Normierung erlaubt es, dass internationale Wettkämpfe durchgeführt werden. Heutzutage verfügt Österreich über ungefähr 400 Minigolfplätze. 70 Anlagen sind für den Turnierbetrieb zertifiziert, 17 davon in Niederösterreich. 1959 fand im italienischen Gardone Val Trompia die erste Minigolf-Europameisterschaft statt. Seit 1991 werden alle zwei Jahre Minigolf-Weltmeisterschaften durchgeführt. Erste Einzelweltmeister waren bei den Damen und Herren Schweizer. Inzwischen haben österreichische Spielerinnen und Spieler die Herrschaft übernommen: Elisabeth Gruber, Karin Heschl und Fabian Spies sind die regierenden Meister – zwei Damen übrigens, weil es zwei Spielsysteme gibt, nämlich das Zählerwettspiel und den Matchplay-Bewerb. Beim Zählerwettspiel werden die 18 Bahnen zwölfmal durchspielt. Übrigens ist Bahnengolf eine vom Österreichischen Bundes-Sportorganisation (BSO) akzeptierte Sportart, die sowohl zu den Präzisionssportarten wie zum Beispiel Billard als auch zu den Ballsportarten gehört.

Im Gegensatz zum Golf benutzt man in der Regel nur einen Schläger. Dieser ist einem Putter ähnlich, hat aber auf der Schlagseite einen bis zwei Zentimeter starken Schlaggummi, um Bälle anschneiden zu können.

So weit, so gut und simpel

Aber jetzt wird es komplexer: Wir Freizeitspieler benützen einen Ball. Vereinsspieler hingegen – in Österreich gibt es davon ungefähr 1.500, die einigermaßen regelmäßig an Turnieren teilnehmen – besitzen sehr viele Bälle. Spitzenspieler so zwischen ein- und dreihundert Stück. Welt- und Europameisterin Evelyn Haberl zum Beispiel spielt mit 190 verschiedenen Bällen. Diese Bälle sind zwischen 37 und 43 Millimeter groß und zwischen 30 und 150 Gramm schwer. Sie unterscheiden sich darüber hinaus in der Härte, in der Beschaffenheit der Oberfläche, in der Elastizität, also der Sprunghöhe, und in der Farbe. Das alles hat seinen guten Grund: Die besten Spielerinnen und Spieler benötigen pro Runde im Schnitt 20 Schläge. Ich war am vergangenen Sonntag mit drei Freunden spielen. Asse habe ich zwei geschlagen und weitere vier Bahnen mit zwei Schlägen bewältigt. Andere Bahnen hingegen haben mich verzweifeln lassen, und so war ich schließlich von uns vieren Letzter mit 72 Schlägen. Unser Bester benötigte 57.

Evelyn Haberl spielt Bahnengolf, seit sie zwölf war. Minigolf, sagt sie, ist hauptsächlich eine mentale Angelegenheit, eine Frage der Konzentration, der Ausdauer, des geistigen Wachseins. Sie trainiert bei Turnieren. Vor dem eigentlichen Wettkampf müssen die Bahnen „eingespielt“ werden, das heißt, es muss sich ein Gefühl für jede einzelne Bahn entwickeln können, um zu entscheiden, welchen Ball sie für welche Situation zu wählen hat. Tageszeit, Temperatur und Luftfeuchtigkeit spielen dabei eine wesentliche Rolle. Wenn man ihr zuhört, merkt man, dass Minigolf eine Hochkonzentrationsangelegenheit ist, die mit dem, was ich gekannt habe, wenig zu tun hat.

Übrigens gehe ich vielleicht am nächsten Sonntag wieder Minigolf spielen. Besser als 72 müsste doch möglich sein. Die Minigolfcracks wünschen sich: Gut Schlag! Ich vermute, dass ich das brauchen kann. /

Text: Christoph Braendle
Fotos: Manfred Horvath

Die Museumsmacher

DAS FARBSTIFT

Das WachauLabor ist ein Projekt, bei dem Schüler des Stiftsgymnasiums Melk Ausstellungen entwickeln, umsetzen und präsentieren. Pater Martin Rotheneder und Maria Gruber-Haunlieb im Gespräch mit Ulrike Vitovec über die Museumsmacher und die Ausstellung „Das FarbStift".

Spannende Ausstellungen, erarbeitet von Schülern des Stiftsgymnasiums Melk. Foto: Franz Gleiß

Im Treppenhaus ein riesiger Farbvorhang mit etwa 900 bemalten Farbplättchen. Mit Farbspritzern gestaltete Papierkleider. Ein Farbkanal. Verschiedenfärbige Käfer, die den Wänden entlang durch die Ausstellung führen.

Die „Museumsmacher" sind eine Gruppe von etwa 30 Schülerinnen und Schülern aus den fünften bis achten Klassen des Stiftsgymnasiums Melk, die im Rahmen der unverbindlichen Übung „WachauLabor" seit 2011 Ausstellungen in der Nordbastei des Stifts gestalten. Das „FarbStift" ist das bereits fünfte Ausstellungsprojekt.

Basiskultur und Hochkultur

„Die Idee zum WachauLabor kam von Martin Vogg, der Kultur- und Tourismusprojekte entwickelt, und uns gefragt hat, ob wir mitmachen wollen", so Pater Martin Rotheneder. „Ich habe die Idee sofort aufgenommen, weil ich sie für ganz wichtig für das Stift selbst und für die internationalen Besucher des Stifts halte. Sie sollen nicht nur die Prunkräume und die barocke Pracht erleben können, sondern auch aktuelle Themen. Die Schule ist ja ein wesentlicher Bestandteil unseres Hauses. Ich nenne das Basiskultur. So entsteht im Stift eine Kombination aus Basiskultur und Hochkultur."

Wer bei den Wörtern „Ausstellung" und „Schüler" an Packpapier-Arbeiten, die an Wänden hängen denkt, liegt bei diesem ambitionierten Projekt ganz daneben. Im WachauLabor wird von der Idee – in diesem Jahr war der Ausgangspunkt das Thema Farbe – bis zum Konzept, der Umsetzung in künstlerischer, handwerklicher und medialer Form sowie der Präsentation alles von den Jugendlichen bewerkstelligt. Hier sind unterschiedliche Gruppen involviert, nicht nur die Kerngruppe der sogenannten Museumsmacher. Begleitet von Franz Pötscher vom Büro für Museumskonzepte und -beratung stellen die Schüler mit Unterstützung von Lehrern aus unterschiedlichsten Fächern – Bildnerische Erziehung, Musik, Physik, Biologie, Religion, Kreatives Schreiben – eine vielseitige Ausstellung zusammen.

Herausforderungen in der Zusammenarbeit

„Im Wesentlichen haben wir jedes Mal unterschiedliche Themen und dadurch natürlich auch immer unterschiedliche Charakte-

Ulrike Vitovec, Museumsmanagement Niederösterreich, im Gespräch mit Pater Martin Rothenender und Maria Gruber-Haunlieb, den Begleitern des Projekts WachauLabor. Foto: Museumsmanagement Niederösterreich

Die Museumsmacher präsentierten die aktuelle Ausstellung „Das FarbStift". Foto: Franz Gleiß

re, die sich angesprochen fühlen", so die Lehrerin Dr. Maria Gruber-Haunlieb. „Man muss sagen, dass die Umsetzung herausfordernd ist, denn diese Arbeiten werden neben dem ganz normalen Schulalltag umgesetzt. Überraschend für mich ist die insgesamt hohe Anzahl aller tatsächlich Mitwirkenden: Neben der Kerngruppe, den Museumsmachern, sind zum Beispiel auch Kunsterzieher mit ihren Klassen eingebunden – es sind bis an die 150 Personen an dem Projekt beteiligt. Die Jugendlichen lernen auch, hinter einer Idee zu stehen, diese zu vertreten und zu argumentieren. Natürlich wird dadurch soziale Kompetenz im Umgang miteinander gefördert."

Neue Welten

Die Zusammenarbeit der Schüler mit den Handwerkern des Stifts eröffnet für alle Beteiligten neue Welten – so, dass alle voneinander lernen. „Da gab es einen Schüler, der dann im Sommer in der Stiftstischlerei gearbeitet hat", erzählt Pater Martin Rotheneder.

Bei einer Ausstellung geht es um Kreativität, aber die Museumsmacher sind auch gefordert, die Inhalte wissenschaftlich korrekt aufzuarbeiten. Dr. Maria Gruber-Haunried: „Nehmen wir zum Beispiel eine weiße Kugel, die zu einem Globus wird: Zuerst steht die Idee, dann kommen die Handwerker und fragen, wie sie das umsetzen sollen. Wie stark ist die Erdachse geneigt? Wie zeichnet man Breitengrade, Längengrade, Kontinente? Das sind viele Arbeitsschritte, bei denen ganz nebenbei Wissensgebiete, wie in diesem Fall aus der Geografie, erarbeitet werden."

Begabungen entdecken

Die aktive Partizipation der Jugendlichen an diesem Projekt ist auch ein Schlüssel, um Leidenschaft an Kunst und Kultur zu wecken. Pater Martin: „Unterschiedlichste Begabungen werden hier entdeckt und gefördert: vom Schreiben von Texten bis zu handwerklichen Fähigkeiten, von Beleuchtung bis zu Grafik und Fotografie – all diese Kompetenzen werden für die Realisierung einer Ausstellung benötigt."

Basisdemokratie

„Eine andere Sache, die mich sehr überrascht hat, ist die demokratische Art, in der gearbeitet wird. Es wird detailreich diskutiert – etwa: wo kommen die Tafeln hin, wie sehen die Beschriftungen aus, welches Blau wird verwendet und wie intensiv soll es sein? Aber auch, wenn es mich manchmal in den Fingern juckt, greife ich da nicht ein", so Pater Martin Rotheneder. So ist es möglich, dass die Jugendlichen die Welt aus ihrer Sicht entdecken. Das ist in den Ausstellungen des WachauLabors zu spüren. Oder wie eine Eintragung im Gästebuch treffend lautet: „Liebe Museumsmacher! Mich haben das Thema ‚Was geben wir weiter?', die Art der Bearbeitung und der positive Kraft gebende Geist dieser Ausstellung nicht nur begeistert, vielmehr tief beeindruckt. ‚Tradition ist nicht das Bewahren von Asche, sondern das Weiterreichen der Flamme!' Diese Flamme habe ich hier brennen gespürt."

Dr. Maria Gruber-Haunried fasst es so zusammen: „Das ist Leidenschaft, wenn man freiwillig an einer Sache arbeitet, obwohl es dafür keine Noten und kein Geld gibt."

Ausblick

Das Thema für die nächstjährige Ausstellung der Museumsmacher, die der Musiker Thomas Foramitti begleiten wird, ist schon festgelegt. Zwei Begriffe wurden gewählt: Grenze und Fluss. Dass dabei noch vieles im Fluss ist und Grenzen ausgelotet werden, braucht wohl nicht extra erwähnt zu werden … /

Das Gespräch führte Ulrike Vitovec

Die Langversion lesen Sie auf ***www.noemuseen.at***

INFORMATION

Stift Melk

3390 Melk, Abt Berthold Dietmayr Str. 1
Tel. 02752 555232

www.stiftmelk.at

Die Ausstellung „FarbStift" ist bis Jänner 2019 zu den allgemeinen Öffnungszeiten zu besichtigen.

Ein Komponist und sein Lebenswerk

PFIFFN, AUFGSCHRIEBN & AUSGSTÖLLT

Dialektgedichte, naturverbundene Texte und überlieferte Melodien bieten den reichen Fundus, aus dem Benedict Randhartinger (1802–1893) für seine Volksliedkompositionen schöpfte. Im seit Sommer erweiterten Museum im Gemeindeamt Ruprechtshofen ist nun auch den Literaten mehr Platz gewidmet.

Benedict Randhartinger vertonte zwölf Mundartgedichte von Johann Gabriel Seidl.

847 Lieder, Chöre und Balladen, 17 Messen, drei Requien, 124 andere Kirchenwerke, zwei Opern, zwei Symphonien und 1.286 Kompositionen der Kammer- und Orchestermusik – das ist das umfassende Werk des Hofkapellmeisters und Komponisten Benedict Randhartinger. Warum wir so genau über diesen Komponisten Bescheid wissen? In Ruprechtshofen im Mostviertel, seinem Geburtsort, hat sich die rund 80-köpfige Randhartinger-Gesellschaft, ein eingeschworener Fanclub unter der Leitung von Adi Gertraud Trimmel, des Œuvres des Künstlers angenommen. Seit den 1990er-Jahren arbeitet sie dessen Werke auf, vertont und publiziert sie, organisiert Konzerte und pflegt Kontakte zur Wissenschaft. Der diesen Sommer erweiterte Schauraum beherbergt einerseits Teile des Archivs und wird andererseits für Ausstellungen genutzt.

Neuer Raum ist Liedern & deren Dichtern gewidmet

Auch über die Arbeitsweise Randhartingers kann Adi Gertraud Trimmel einiges erzählen: etwa von seiner Zusammenarbeit mit Alexander Baumann, einem Musikliebhaber, der – ungewöhnlich für das Biedermeier – Texte und Melodien von Volksliedern sammelte. „Da er selbst des Notenschreibens unkundig war, sang oder pfiff er diese Lieder seinem Freund vor. Randhartinger setzte sie dann für eine oder zwei Stimmen mit klassischer Klavierbegleitung um", so Trimmel. Unter dem Titel „Gebirgs-Bleamln" sind zwei Liederhefte dieser Kompositionen erschienen – und im Museum ausgestellt: ebenso wie zahlreiche Texte anderer Zeitgenossen, die Randhartinger vertonte – im Besonderen jene von Eduard Bauernfeld, Franz Grillparzer, Nikolaus Lenau, Johann Nepomuk Vogl, Johann Gabriel Seidl und Joseph Christian Zedlitz. Allein Seidl inspirierte Randhartinger zu zwölf Mundartvertonungen. Seine Baumann-Vertonung „S'is(ch) Anderscht" sollte später Johannes Brahms als Vorlage für sein berühmtes Wiegenlied „Guten Abend, gute Nacht" dienen. /

Text: Barbara Kohl und Petra Suchy
Foto: Museumsmanagement Niederösterreich

INFORMATION

***Benedict Randhartinger** wurde 1802 in Ruprechtshofen geboren und zog als Zehnjähriger als Hofsängerknabe nach Wien. Nach seiner Karriere als Sängerknabe bekam er Unterricht vom Komponisten Antonio Salieri, arbeitete später als Privatsekretär und wurde 1844 zum Vizehofkapellmeister ernannt. 20 Jahre später wurde der Tenor Hofkapellmeister. Er starb 91-jährig 1893 in Wien.*

Benedict Randhartinger Museum
3244 Ruprechtshofen, Hauptplatz 1
www.randhartinger.at

–

Vorschau 2018:
Die neueste CD-Produktion „Randhartinger und die Volksmusik", gesungen von Doris Bogner und Daniel Johannsen, herausgegeben von der Kultur.Region. Niederösterreich, widmet sich insbesondere Randhartingers Solo-, Duett- und Dialektliedern.

Museum

SOMMER, SONNE, FREIZEIT

Arbeit und Erholung – das Freizeitmuseum Langau bietet Einblicke in die Entwicklung der Freizeitgestaltung.

An verschiedenen Stationen kann das persönliche Freizeitverhalten getestet werden.

Die Hollywoodschaukel im Museumshof lädt zum Verweilen ein! Foto: Freizeitmuseum Langau

Der Badeteich in Langau lädt zu einem Sprung ins kühle Nass ein, doch wer würde ahnen, dass man hier in einem ehemaligen Bergwerk landet? Ja, im nördlichen Waldviertel wurde bis 1963 Braunkohle abgebaut. Im heutigen Landschaftsbild lässt nichts auf die damalige Nutzung schließen, denn im Sommer findet man hier mit Liegewiese, Badeteich und Campingplatz einen entspannten Erholungsort.

Vom Arbeits- zum Erholungsort

Welch überraschende Dimension der Kohleabbau im Braunkohlefeld „Austria" in Langau eingenommen hat, können Besucher im Freizeitmuseum der Gemeinde nachvollziehen. Ein zwölf Quadratmeter großes Diorama zeigt das Bergwerk detailgetreu mit Materialseilbahn, Lokomotiven, Baggern und Arbeitern. Neben der Ortsgeschichte und der Arbeit in der Braunkohlegewinnung setzt das Freizeitmuseum einen Schwerpunkt auf die angenehmeren Seiten des Lebens und präsentiert, wie sich in der Gesellschaft das Zusammenspiel von Arbeits- und Freizeit verändert hat.

Freizeit einst und heute

Der moderne Begriff der Freizeit ist bereits seit Anfang des 19. Jahrhunderts gebräuchlich, doch laufend einem Bedeutungswandel unterzogen: von einer reinen Zeit der Erholung als Rekreation der menschlichen Arbeitskraft bis zur Entwicklung von Freizeitstress. Das Freizeitmuseum gibt Einblick in historische Veränderungen und zeigt, wie man früher arbeitsfreie Zeit verbracht hat, welche Feste und Bräuche etwa fixer Bestandteil des bäuerlichen Lebens waren. Der historische Abriss wird Prioritäten der heutigen Freizeitplanung gegenübergestellt.

Denn wie verbringen wir unsere Freizeit heute, wie viel freie Zeit steht uns zur Verfügung und wie viel Zeit widmet man jährlich der Arbeit? Diesen und weiteren Fragen können Besucher im Langauer Museum nachgehen und das persönliche Freizeitverhalten bei interaktiven Stationen unter die Lupe nehmen. Während Freizeittipps anregen, Neues auszuprobieren, können oftmals vergessene Wirtshausspiele wie ein Tischkegelspiel vor Ort wiederentdeckt werden.

Nach dem Museumsbesuch lädt die Hollywoodschaukel im Innenhof zum Verweilen und Schmieden neuer Freizeitpläne ein. /

Text: Christa Zahlbruckner

INFORMATION

Freizeitmuseum Langau – gestern, heute, morgen

2091 Langau, Sommerzeile 36

Öffnungszeiten:
So/Fei 12.00–17.00 Uhr u. n. V.

www.langau.at

Freizeitvergnügen anno dazumal

WER RASTET, DER ROSTET

Im bäuerlichen und handwerklichen Bereich verfügten in der Regel nur Männer über so etwas wie Freizeit, da die Frauen praktisch immer zu arbeiten hatten. Ein Rückblick auf kleine Vergnügungen.

Kirtagsfreuden: Kegelbuben an der Kassa beim Preiskegelscheiben, um 1905. Foto: anonym/IMAGNO/Öst. Volkshochschularchiv

Sonntag am Land, wie hier in Prein an der Rax, 1909. Foto: anonym, handkoloriertes Diapositiv/IMAGNO/ Öst. Volkshochschularchiv

Kirtagsgesellschaft vor dem Gasthaus Hirtl, 1939, Sammlung Richard Edl.

Begriffe wie Freizeit und Urlaub sind im ländlichen Raum eine relativ junge Erscheinung; im städtischen Bereich gewannen sie erst mit dem Aufkommen von geregelten Arbeitszeiten um 1900 an Bedeutung. „Sommerfrische" wiederum ist ein adeliges und gutbürgerliches Konzept, das ebenfalls um die Jahrhundertwende vor allem ins Semmering-Gebiet und ins Salzkammergut führte. Betuchte Familien verbrachten „mit Sack und Pack", das heißt mit Dienstboten und umfangreichem Gepäck, die Sommermonate in der eigenen oder angemieteten Villa, um der schon damals als staubig, schmutzig und heiß empfundenen Großstadt Wien zu entfliehen.

Der Tratsch am Küchentisch

Im bäuerlichen und handwerklichen Bereich verfügten in der Regel nur Männer über so etwas wie Freizeit, da die Frauen praktisch immer zu arbeiten hatten. Waren sie nicht am Feld, im Weingarten, am Herd oder Waschtrog beschäftigt, so nützten sie die Zeit, in der sie am Tisch saßen und „rasteten", zum Ausbessern von Kleidung, Sockenstopfen, zu Handarbeiten aller Art oder zum Flicken von Mehl- und Getreidesäcken. Im Herbst mussten sie W(o)az (= Weinviertlerisch für Kukuruz) auslösen und im Winter Federn schleißen. Dabei werden die feinen Federn der Gänse von den Kielen gezupft und anschließend als Füllung für Pölster und Tuchenten verwendet. Gleichzeitig nutzten die Frauen des jeweiligen Hauses die Zeit mit den als Hilfe eingeladenen Nachbarinnen und Bekannten, um Neuigkeiten – „Tratsch" – auszutauschen, über Lokalpolitik zu diskutieren, Heiratspläne für die Kinder zu schmieden, zu scherzen und zu singen. Eine gute Jause mit Kaffee und Gugelhupf durfte dabei nicht fehlen. Beide Tätigkeiten boten eine harmlose Unterhaltung und wurden gerne wahrgenommen.

Des Scheunendreschers Appetit

Diese Form des Bewirtens von Helfern bei Gemeinschaftsarbeiten bzw. gemeinsames Feiern nach getaner Arbeit gab es auch nach der schweißtreibenden sommerlichen Heu- und Getreideernte und dem kräfteraubenden händischen Drischeldreschen. Bei diesem „Schnitt- bzw. Druschhahn" genannten Festmahl griffen die Drescher sicher ordentlich zu, woraus die Redewendung „Fressen wie die Scheunendrescher" entstand. Schließlich tischte die Bäuerin zum Beispiel Suppe mit Nockerln, Rindfleisch mit Semmelkren oder Schweinsbraten mit Erdäpfelsalat, Gugelhupf und im 20. Jahrhundert auch Kaffee auf.

Beim „Leshahn" wurden die Helfer nach der gemeinschaftlichen Weinlese großzügig verpflegt, manchmal gab es sogar Musik und Tanz. Ebenso wurde zu Musik, der sogenannten Stadlmusi, bestehend aus Ziehharmonika und Geige, getanzt, um das Festtreten des Lehmbodens in den Stadeln mit beschwingten Tanzschritten zu beschleunigen.

Eine tägliche Verbindung von notwendiger Arbeit mit einer kleinen Portion Freizeitvergnügen war die morgendliche und abendliche Ablieferung der Milch im Milchhaus. Vor allem abends verschaffte diese Verrichtung den jungen Leuten als Tagesausklang die Gelegenheit, eine Weile scherzend und lachend beisammenzustehen.

Kegelscheiben und Kartenspielen

Männliche Dorfbewohner hatten hingegen mehr echte freie Zeit, in der sie verschiedenen Vergnügungen nachgehen konnten, die nicht mit Arbeit verbunden waren. So trafen sie sich am Sonntag nach dem Gottesdienstbesuch im Wirtshaus zum Frühschoppen; zum Kegeln oder Kartenspielen war der Sonntagnachmittag da – Frauen waren hier unerwünscht. Das Almwirtshaus in Poysdorf beispielsweise war ein regelrechtes Freizeitzentrum. Bereits 1881 berichtete der „Bote von Mistelbach" anlässlich der Enthüllung des Poysdorfer Kaiser-Joseph-Denkmals von Bewirtung mit Musik im Garten von Hugl's Bierhalle, wie es ursprünglich hieß. Außerdem umfasste das Areal zwei Kegelbahnen, ein teilweise aus Holz gebautes Salettl, in dem Kirtage und Tanzveranstaltungen abge-

Federnschleiss'n Hausbrunn 1964, Sammlung Richard Edl.

Wallfahrt nach Maria Zell 1912, Sammlung Richard Edl.

halten wurden, und das erste Poysdorfer Freibad von 1850. Auf dem Acker vor dem Objekt sammelte sich im Winter Wasser, das bei entsprechender Kälte als Eislaufplatz genutzt wurde.

Wochentags trafen sich die Männer des Weinviertels gern in einem der Keller, um bei ein paar Gläsern Wein zu diskutieren. Man sagt sogar, dass so mancher Bürgermeister „im Weinkeller gewählt wurde".

Der Wochenbett-„Luxus"

Die einzige Form, wo sich Frauen eine Auszeit nehmen konnten, war früher das Wochenbett: Nach der Niederkunft wurden die Frauen (und ihre Familie) einige Tage lang von Nachbarinnen und Verwandten verpflegt und versorgt und sollten sich, soweit dies überhaupt möglich war, schonen. Diese körperlich und gesellschaftlich erzwungene „Freizeit" war wohl auch nicht im Sinne eines Vergnügens.

Kinder wiederum hatten im bäuerlich-dörflichen Umfeld ebenfalls wenig Freizeit, da sie bei zahlreichen Arbeiten am Feld oder im häuslichen Bereich mithelfen mussten. Kinder von Kleinhäuslern, bei denen jede Hand für den Broterwerb zählte, mussten deshalb öfter dem Unterricht fernbleiben. In der kargen Freizeit spielten die Kinder verschiedene Versteck-, Lauf- oder Fangspiele; Kinderspiele mit selbstgebastelten Hilfsmitteln, einem Ball oder mit einfachen Auszählreimen kannten die Dorfkinder und waren dabei sehr erfinderisch.

Der Kirtag

Kirtag war der große Höhepunkt des Jahres, das bedeutete Freizeitvergnügen für beide Geschlechter. Wenn Männer wie Frauen einiges für den Kirtag vorzubereiten hatten, so bot der Anlass doch zwei Tage Erholung vom Alltag und seinen zahlreichen Aufgaben. Die jungen Mädchen bekamen ein neues Kleid und die Burschen, die den Kirtag organisierten, putzten sich heraus – schließlich war der Kirtag eine der wenigen Gelegenheiten, um potenzielle zukünftige Ehepartner (näher) kennenzulernen und zu umwerben. Im zum Gasthaus gehörenden Einkehr- oder Tanzschuppen spielte Musik zum Tanz auf, Kirtagsstände für Lebkuchen, Süßwaren und Spielzeug warteten auf Kunden, und Ringelspiele, Schaukeln und Schießbuden wurden aufgebaut.

Neben dem Kirtag bedeutete eine große dörfliche Hochzeit für die Gäste ebenfalls Freizeit und Vergnügen. Geladene Gäste reisten an und man traf Verwandte, die man sonst selten sah.

Die Schlankeltage

Am Ende des Jahres, zwischen Weihnachten und Silvester, fällt in Haus und Hof nicht viel Arbeit an – es sind die sogenannten Schlankeltage. Knechte und Mägde von größeren Bauern hatten dann frei. Die Männer besuchten das Gasthaus oder einen Kellerfreund, die Frauen gingen zur Verwandtschaft oder zur Nachbarschaft auf Besuch, um den Christbaum zu bewundern und die Weihnachtsbäckerei zu verkosten.

Zu den ländlichen „Freizeitvergnügen" von anno dazumal kann man auch verschiedene Bräuche und Traditionen im Jahreslauf rund um Fasching, Ostern, Fronleichnam, Bauernfeiertage oder Pfingsten ebenso zählen wie Wallfahrten und Märkte – um nur einige zu nennen. /

Text: Veronika Plöckinger-Walenta

INFORMATION

Weinviertler Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250
Tel. 02534 333
www.museumsdorf.at

Zwischen Himmel und Erde

UND SIEHE, ES WAR SEHR GUT

Trotz der Feststellung Gottes, dass seine Geschöpfe Gutes und Böses in sich tragen, bleibt der Bund des Friedens zwischen ihm, dem Schöpfer, und uns, seinen Geschöpfen, bestehen.

Wie erfahren wir unser Leben? Was wir beschreiben können, ist ein Leben – die Zeit in der Spannweite zwischen Geburt und Tod. Doch diese Beschreibung genügt nicht. Leben trägt in sich eine tiefe Ambivalenz. Und Leben ist von allem Anfang an bis zu seinem Tod auf Leben anderen Lebens angewiesen. Wir tragen gerne oftmals idealisierte Bilder unseres Lebensraumes mit uns – gerade jetzt im Sommer werden sie uns oft bewusst: Bilder mit der sogenannten intakten Natur, der vom Menschen nicht veränderten und gestalteten Lebens- und Tierwelt. Doch unser Leben bewegt sich in anderen Lebensräumen. Auch hier erfahren wir die Ambivalenz, die im Spannungsfeld von gut und böse, schuldig und unschuldig, schön und schrecklich, unversehrt und zerstört liegt. In der Heiligen Schrift findet sich zu dieser Ambivalenz, in der wir unser Leben und unsere Lebensräume erfahren, eine wunderbare Erzählung. Es sind die ersten neun Kapitel der Bibel. Die Erzählung beginnt mit der Entstehung unseres Lebensraumes und unseres Lebens. „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut" – heißt es zum Abschluss. Tier und Mensch werden gesegnet. Und dann fährt die Erzählung fort, dass der Mensch aus der kindlichen Gottesnähe heraustritt in die erwachsene Gottesferne, indem er Gott ähnlich wird in der Fähigkeit zu unterscheiden zwischen Gut und Böse. Eine schmerzhafte Vorstellung, denn somit ist auch die romantische Vorstellung der Unversehrtheit der Welt und des Lebens endgültig vorbei. Und trotz der Feststellung Gottes, dass seine Geschöpfe Gutes und Böses in sich tragen, bleibt dann der Bund des Friedens zwischen ihm, dem Schöpfer, und seinen Geschöpfen bestehen. Mit dem Zeichen des Regenbogens nach der Sintflut gibt uns Gott diesen Frieden, der sagt: „Du Mensch bist so, und trotzdem lebe und gestalte deinen Lebensraum." Das wünsche ich uns allen gerade jetzt im Sommer, wenn wir hinausgehen in Gottes Schöpfung, dass wir – trotz allem – einstimmen können in Gottes Lob „Und siehe, es war sehr gut so!". /

Pfarrerin Birgit Lusche

Sendungen des ORF

RADIO & TV TIPPS

RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufbOHRchen, *Di, 20.00–21.00 Uhr*

4. 7.: Peter Gretzel: Klingendes Archiv
11. 7.: Dorli Draxler: Volkskultur aus Niederösterreich
18. 7.: Edgar Niemeczek: Virtuos mit Knöpfen und Knöpferln: Gespräch mit Marie-Theres Stickler
25. 7.: Norbert Hauer: Alles gut und recht!
1. 8.: Hans Schagerl: Almwandertag
8. 8.: Dorli Draxler: Volkskultur aus Niederösterreich
15. 8.: Edgar Niemeczek: Unterwegs im südlichen Waldviertel
22. 8.: Norbert Hauer: Jodeln – Dudeln – Ålmgschroa
29. 8.: Edgar Niemeczek: Neues aus der Volksmusik

„vielstimmig" – Die Chorszene Niederösterreich,
Do, 20.00–20.30 Uhr: 13. 7, 27. 7., 10. 8., 24. 8.
präsentiert von Heinz Ferlesch und Gottfried Zawichowski

G'sungen und g'spielt
Mi und jeden zweiten Do, 20.00–20.30 Uhr,
präsentiert von Edgar Niemeczek

Musikanten spielt's auf, *Fr, 20.00–21.00 Uhr*

Für Freunde der Blasmusik, *Mi, Do 20.30–21.00 Uhr*

Frühschoppen, *So, 11.00–12.00 Uhr*

–

ORF 2

Wetter-Panorama, *Sa, So, 7.00–9.00 Uhr*

–

ORF III

Unser Österreich *bringt hochwertige ORF-Produktionen zu den Themen Regionalkultur, Bräuche und Volksmusik.*

Sa, 8. 7., 16.45 Uhr: Erlebnis Österreich: Burgen in Vorarlberg – Zwischen gefährdetem Erbe und gefeiertem Baustil

Sa, 8. 7., 18.10 Uhr: Klingendes Österreich: Talein – Talaus – im Großarl- und Gasteinertal

Weitere Termine im Internet unter tv.orf.at/program/orf3

–

3 SAT

Alpenpanorama, *täglich 7.30–9.00 Uhr*

–

Programmänderungen vorbehalten.
Detailprogramme auf ***www.orf.at***

ORF NÖ NIEDERÖSTERREICH

Kultur.Region

NACHSCHAU

KISCH IST LOS!

Die zweite Ausgabe von Kisch, dem jungen Magazin der Kultur. Region.Niederösterreich, ist erschienen. Wieder wurden viele interessante, spannende, lustige und auch nachdenkliche Geschichten gesammelt. Dieses Magazin erfüllt hohe pädagogische Ansprüche, verknüpft Unterhaltung und Bildung, regt Fantasie an, fördert Kreativität und vermittelt Wissen. Im Bild: Kisch-Experten mit Martin Lammerhuber und Dorli Draxler (GF Kultur.Region.Niederösterreich), Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leiter und Edgar Niemeczek (GF Kultur.RegionNiederösterreich).
Foto: Franz Baldauf

LEOS LESEPÄSSE

Mit 18.700 Einsendungen nahmen Niederösterreichs Volks- und Sonderschulkinder am Leos Lesepass 2017 von Zeit Punkt Lesen teil. „Insgesamt sind seit Bestehen der Aktion Leos Lesepass über 600.000 Bücher gelesen worden, das ist ein Drittel mehr, als es Bücher in der Landesbibliothek gibt", so Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner bei der Preisverleihung in der NÖ Landesbibliothek, bei der Alexander Tallian aus Wiener Neustadt als Hauptgewinner ausgelost wurde. Der Hauptpreis für eine Schulklasse, ein Leseworkshop mit Kinderbuchautorin Melanie Laibl, ging an die Volksschule Neumarkt an der Ybbs. Im Bild: Gewinner Alexander Tallian (vorne l. mit E-Reader), Lesehase Leo, Kultur.Region.Niederösterreich-GF Martin Lammerhuber, Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner, NÖ KREATIV-GF Rafael Ecker, Zeit Punkt Lesen-Leiterin Nicole Malina-Urbanz (hinten, v.l.n.r.) und Glücksengerl Levin.
Foto: NLK/Reinberger

ACHTUNG! Neuer Standort Arena Wagram

WINNETOU-SPIELE WAGRAM

UNTER GEIERN

Das Abenteuer führt Winnetou und Old Shatterhand diesmal in den Llano Estacado, wo sie es mit Banditen, Geisterreitern und fahrenden Gauklern zu tun bekommen. Verwegene Ritte, stimmungsvolle Musik, tolle pyrotechnische Effekte. Zu einem Fest für Groß und Klein machen 60 Mitwirkende und 17 Pferde den Event in der neu errichteten Arena Wagram direkt an der Schnellstraße S5 Stockerau-Krems.

INFO und VORVERKAUF: Winnetou - Spiele Wagram
Tel.: 0676/667 32 31;mail: info@winnetouspiele-wagram.at
Homepage: www.winnetouspiele-wagram.at

Bezahlte Anzeige

BhW-TALK IM TURM

Der Klangturm im St. Pöltner Landhausviertel wurde am 21. Juni, zur Sommersonnenwende, zum BhW-Bildungsturm. Bildungsinteressierte begegneten im regen gegenseitigen Austausch spannenden Referaten zum Thema „Bildung hat Wert". Gleichzeitig wurde eine Ausstellung mit Bildungsimpulsen prominenter Persönlichkeiten eröffnet. Im Bild: Landesrat Karl Wilfing, Österreichs erfolgreichster Skisprungtrainer Alexander Pointner, Prof. Dr. Rotraud A. Perner, Entertainer Alexander Goebel, NÖM-Vorstand Alfred Berger und Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber. Foto: Franz Baldauf

–

AUFTÅNZ JUGENDVOLKSTANZWETTBEWERB

13 Volkstanzgruppen stellten sich am 28. Mai 2017 beim Volkstanzwettbewerb der Landjugend NÖ, welcher im besonderen Ambiente der Garten Tulln ausgetragen wurde, einer fachkundigen Jury des Tanzforums NÖ. Rund 300 Volkstänzer gestalteten den Tag der jungen Tracht, gemeinsam mit der Volkskultur Niederösterreich organisierte die Landjugend einen Tag im Zeichen von Brauch und Tradition, ganz im Sinne der Initiative „Wir tragen Niederösterreich". Gold wurde der LJ-Volkstanzgruppe Gresten, Silber der LJ-Volkstanzgruppe Tulln und Bronze der Volkstanzgruppe Neustadtl/Donau von LR Barbara Schwarz überreicht. Foto: Franz Steininger

–

Kultur.Region

INTERN

WIR GRATULIEREN!

Ihren besonderen Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Heidemarie Schönauer, St. Valentin, 20. Juli
Dr. Gesine Tostmann, Wien, 11. August

Ihren runden/halbrunden Geburtstag feiern unsere Ehrenmitglieder:

Adolf Haag (80), Straß im Straßertal, 11. Juli
Leo Halmetschlager (60), Krems-Hollenburg, 7. August
Dir. Werner Tippelt (75), Gaming, 23. August
Rudolf Aschauer (85), Laab im Walde, 25. August
Karl Schmid (85), Emmersdorf an der Donau, 31. August

Ihren besonderen Geburtstag feiert unser Mitglied:

Brigitte Kamenski, Angern an der March, 26. Juli

Ihren runden/halbrunden Geburtstag feiern unsere Mitglieder:

Dr. Gottfried Penz (70), Mauerbach, 28. August

*Zu seinem 75. Geburtstag am 3. August gratulieren wir herzlich unserem Ehrenobmann **Johannes Coreth**.*

*Zur Goldenen Hochzeit gratulieren wir herzlich unserer Bezirkssprecherin **Maria Knöpfl** und ihrem Gatten **Helmut Knöpfl**.*

–

EHRUNGEN

***Christine Preining,** Volkstanzgruppe Marchfeld, wurde das Goldenen Ehrenzeichen der Kultur.Region.Niederösterreich verliehen.*

***Roswitha Kucher,** Chor- und Volkstanzgruppe Krems-Lerchenfeld, erhielt die Wappenplakette in Gold der Stadt Krems.*

***Leopold Denk,** Chor- und Volkstanzgruppe Krems-Lerchenfeld, Ehrennadel der Stadt Krems in Bronze mit Lorbeer.*

–

NEUE MITGLIEDER

Wir begrüßen herzlich im Kreis unserer Mitglieder:

Maria Steiner-Hofstätter, Pfaffenschlag
Ing. Paul Nemecek, Wieselburg an der Erlauf
Günter Hohenecker, Krems an der Donau
Renate Poppinger, Lanzenkirchen
Eduard Mildschuh, Goggendorf

–

Nachschau

DAS WAR aufhOHRchen 2017

Glanzvolles Jubiläums-aufhOHRchen in Pöchlarn und Ybbs.

Die großartige Gruppe „Landstreich plus“ gab ein umjubeltes Konzert.

„Tag der Jugend – Mit allen Sinnen“ auf der aufhOHRchen-Bühne in Pöchlarn.

Messgestaltung mit der Singgemeinschaft der Bäuerinnen Gföhl und den Donautaler Musikanten.

Über 10.000 begeisterte Besucher feierten mit der Volkskultur Niederösterreich von 8. bis 11. Juni 25 Jahre aufhOHRchen in Pöchlarn und Ybbs. Bei strahlendem Sonnenschein erlebten sie ein einzigartiges Begegnungsfest mit qualitätsvoller Musik, Gesang, Tanz und guter Unterhaltung.

aufhOHRchen 2017: Das waren 1.200 Musikanten in 38 Teilveranstaltungen. „Die Einbindung der regionalen Vereine und Kulturschaffenden in die Programmentwicklung stärken den Gemeinschaftssinn und geben der Region Identität und Nachhaltigkeit. Jedes Festival hat seine Besonderheiten und strahlt auch nach 25 Jahren Qualität und Schönheit aus“, erklärte die Volkskultur Niederösterreich-Chefin und Festivalleiterin Dorli Draxler. Vier Tage lang folgte Höhepunkt auf Höhepunkt und vermittelte die ganze Bandbreite der Volksmusik: von der glanzvollen Eröffnung mit der Polizeimusik Niederösterreich, über Schulprojekte mit über 300 Kindern, Wirtshausmusik, Straßenmusikanten, Chöretreffen, Sternmarsch der Blasmusik bis zum großen Abschlussfest miteinander aufhOHRchen. Darüber freuten sich auch die beiden aufhOHRchen-Bürgermeister Franz Heisler (Pöchlarn) und Alois Schroll (Ybbs), denn neben 25 Jahre aufhOHRchen wurden auch „750 Jahre Stadt Pöchlarn“ und „700 Jahre Stadtrecht Ybbs“ gefeiert. Von der Kraft der Volksmusik überzeugte sich am Sonntag Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf. Beim Sternmarsch der Blasmusik erlebte er mitreißende Märsche und Fanfaren und griff selbst zum Taktstock. /

Weiterer Höhepunkt am Sonntag: Sternmarsch der Blasmusik mit sechs Kapellen bei der aufbOHRchen-Bühne in Ybbs an der Donau.

Bürgermeister Alois Schroll (Ybbs), GR Helene Bergner (Pöchlarn), LH-Stv. Stephan Pernkopf, Volkskultur Niederösterreich-Chefin Dorli Draxler und Kultur.Region.Niederösterreich-GF Edgar Niemeczek freuten sich über das erfolgreiche Volksmusikfestival.

Das traditionelle Chöretreffen in Ybbs an der Donau.

Beste Stimmung beim Festival – hier mit den Mostviertler BlechMusikanten.

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner gratulierte zum 25jährigen Jubiläums-aufbOHRchen. 1. Reihe: Josef, Helene und Vinzenz; 2. Reihe: Bgm. Franz Heisler (Pöchlarn), LH Johanna Mikl-Leitner, Dorli Draxler, Bgm. Alois Schroll (Ybbs). Foto: NLK/Pfeiffer

Wirtshausmusik mit der 5-Gspan Musi und Heanagschroa im Gasthof Babenbergerhof in Ybbs an der Donau.

2nd LIFE

Im Reisegepäck aus dem Urlaub ist diesmal ein Zaun aus Ligurien. Manchen sind diese Betteinsätze mit Eisenfedern in Erinnerung – sogleich hat man das gewisse Quietschen im Ohr und auch der Rücken schmerzt schon beim Anschauen! Als Zäune machen sie sich gut und werden von Orthopäden für Viehzüchter und Gärtner empfohlen … /

Landeinwärts

HUNDSTAGE

Zum Sommer gehört einiges Getier. Obwohl die Schwalbe bekanntlich noch keinen Sommer macht, eine Handvoll macht einen wunderbaren Abend. Die Grillen orchestrieren den Sommertag und es ist die Zeit, sich Grillen im Kopf zu erlauben. Auch Enten treten im Sommer vermehrt auf. Sie bevölkern Zeitungen und erinnern an „die gute alte Zeit", als es noch keine Fake News gab.

Bestimmt kommen die Hundstage. Das hat nichts mit unseren vierbeinigen Freunden gemein, die in der Sommerhitze hechelnd im Schatten liegen – was wir übrigens manchmal auch gerne tun würden. Die Hundstage sind das Gegenteil vom Hundewetter, dem Inbegriff besonders schlechten Wetters. Der Engländer sagt dazu: "It's raining cats and dogs."

Die Hundstage sind einfach nur heiß und eigentlich eine astronomische Erscheinung. Sirius ist der Hauptstern im Sternbild Großer Hund. Vom Aufgang des Großen Hundes bis zur Sichtbarkeit als Gesamteinheit vergehen 30 bis 31 Tage, woher sich deshalb die Bezeichnung „Tage vom großen Hund" (Hundstage) ableitet. Die Festlegung des Datums bzw. des Zeitraumes vom 23. Juli bis 23. August haben wir den alten Römern zu verdanken. In diese Zeit fallen normalerweise die heißesten Tage des Jahres, die dann die Hundstage genannt werden.

Diese Zeitfestlegung wurde bis zum heutigen Tage übernommen, obwohl sich der astronomische Termin um etwa vier Wochen nach hinten verschoben hat. Schuld daran sind die Eigenbewegung des Sternbilds und die Präzession der Erde. Also astronomisch gesehen fallen die Hundstage eher auf den Herbstanfang, aber man hat sich halt auf den Zeitraum Juli/August mit den in der Regel heißesten Tagen im Jahr geeinigt.

Im Lateinischen heißt der Stern Sirius übrigens „Canicula", und im Russischen bedeutet „kanikuly" schlichtweg Ferien. In diesem Sinne: Schöne Hundstage wünscht Ihnen

Mella Waldstein

MARTIN, ADI, ALEXANDER, GERHARD, DIETER, DANIELA, SUSANNE, ERICH, ANDREA, LEOPOLD, ANTON, HERBERT, OTTO, GOTTFRIED, ROMANA, GERALD, MARIO, BERNHARD, WOLFGANG, ILIR, PETER, ROBERT, JOSEF, FLORIAN, CHRISTIAN, MARIA, JOHANN, JOSEPH, ANDREAS, MICHAELA, ERNST, STEFAN, REINHOLD, PAUL, MARGIT, IRIS, RUDOLF, FRANZ, JOHANNES, HARALD, HUBERT, MARKUS, WALTER, MANFRED, KARL, WILLIBALD, FABIO, DANIEL, MARTINA, GÜNTHER, MELANIE, KURT, CHRISTOPH, ROMAN, ALOIS, HEINZ, EDITH, NICOLE, ALFRED, SOPHIE, THOMAS, KLAUS, BETTINA, WERNER, GERNOT, MAX, ELISABETH…

In einer Anzeige ist es leider unmöglich, unser gesamtes Team vorzustellen.
Dafür ist aber sonst alles möglich – mit über 300 NV-Beratern ganz in Ihrer Nähe.

NV

Die Niederösterreichische Versicherung

www.nv.at

Wir schaffen das.

Bezahlte Anzeige

„Natur im Garten“ Telefon 02742/74 333 | www.naturimgarten.at

„Natur im Garten“ Fest

im Weinviertler Museumsdorf Niedersulz
mit Herbstfest für Hilfe im eigenen Land

Dirndlgwandsonntag, 10. Sept. 2017 | 9.00 – 18.00 Uhr

NATUR im GARTEN
Gesund halten, was uns gesund hält

Programm-Highlights:

- Herbstfest für Hilfe im eigenen Land
- Chöre- und Singgruppentreffen
- Großer Pflanzen- und Kunsthandwerksmarkt
- Gartenführungen und Vorträge
- Spiel & Spaß für Kinder

Museumsdorf Niedersulz
2224 Niedersulz 250

museumsdorf niedersulz

HILFE IM EIGENEN LAND

volkskultur | niederösterreich

WIR TRAGEN NIEDERÖSTERREICH

NIEDERÖSTERREICH